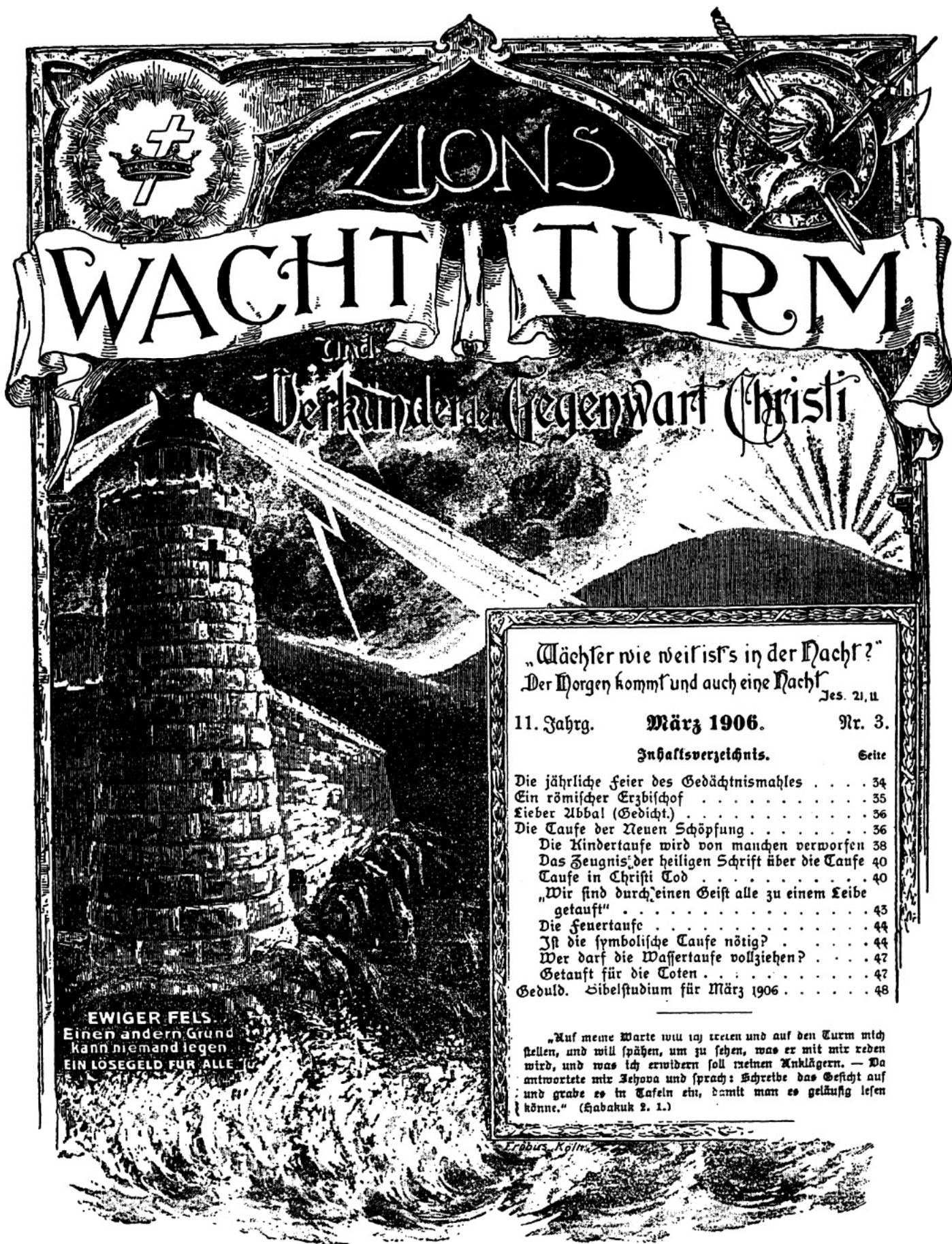




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

11. Jahrg. **März 1906.** Nr. 3.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Die jährliche Feier des Gedächtnismahles	34
Ein römischer Erzbischof	35
Lieber Abbal (Gedicht)	36
Die Taufe der Neuen Schöpfung	36
Die Kindertaufe wird von manchen verworfen	38
Das Zeugnis der heiligen Schrift über die Taufe	40
Taufe in Christi Tod	40
„Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft“	43
Die Feuertaufe	44
Ist die symbolische Taufe nötig?	44
Wer darf die Wassertaufe vollziehen?	47
Getauft für die Toten	47
Geduld. Sibelstudium für März 1906	48

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
könne.“ (Habakuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit; bei brausendem Meer und Wassertwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen
verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht
der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung
naht.“ (Lut. 21, 25—28. 31.) „Seine Wlge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Gemeinschaft) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes.“ — „welche in anderen Geschlechtern; den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Gesandtheit. Seine Haltung ist nicht dogmatisch annehmend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gemeinschaft“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Moße 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Baufeine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und willkürlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet.“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Gemeinschaft, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitterben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehörigen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Gemeinschaft) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19–23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

Die Feier des Abendmahles am 8. April 1906.

Wir möchten unsere Leser schon jetzt auf die Gedächtnisfeier des Todes unseres Passahlammes aufmerksam machen. Wiederum haben wir von zwei Daten das eine zu wählen. Alle Kalender, die wir zur Hand hatten, zeigen als das Datum des Neumondes nach der Frühlingstag- und Nachtgleiche den 24. März an. Von diesem Datum an gerechnet, würde die Abendmahlsnacht des 13. Nisan auf den 6. April fallen. Andererseits zeigen die Kalender, daß der Vollmond erst auf den 9. April fällt. Wie wir schon ausgeführt haben, ist der Mond in der Schriftsprache oftmals ein Symbol der jüdischen Nation, und zwar ist damit das volle Maß der Gunst Israels repräsentiert, und daß die Zeit ihrer Erprobung bis zur Kreuzigung des Herrn reichte, und von da an das Licht allmählich von der Nation wich.

Unfähig, diese Abweichung zu erklären oder zu sehen, warum 16 Tage zur Erreichung der fülle des Neumondes nötig seien, wandten wir uns an die Astronomen der Sternwarte zu Allegheny, die den Gegenstand aber gleichfalls nicht aufklären konnten, sondern die Angaben der Kalender bestätigten. Sie wiesen uns an die Seesternwarte der Vereinigten Staaten zu Washington D. C., und auch diese bestätigte die Kalenderdaten und konnte uns keine genügende Erklärung geben über die Eigentümlichkeit der Abweichung, warum bei dieser Gelegenheit bis zur Erreichung der fülle des Neumondes 16 Tage nötig sind, während es in der Regel nur 14 Tage bedarf. Seesternwarte U. S., Washington, D. C.

Herrn C. T. Russell.

Geehrter Herr! Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 31. v. M., in dem Sie konstatieren, daß in verschiedenen Kalendern vom Jahre 1906 der 24. März (6.52 nachm.) als der Tag, auf den ein Neumond fällt, angegeben ist, und daß er am 9. April (1.12 vorm.) voll ist und Sie dies als eine Abweichung ansehen müßten, da dies eine Zeit von 15 Tagen und 6 Stunden sei.

In Erwiderung bitte ich Sie zu erwägen, daß die obigen Daten genau sind und die Zeit nach östlicher Normalzeit angegeben ist. Durch die große Exzentrizität des Mondlaufes kommt es nicht selten vor, daß die Zeit zwischen den beiden oben erwähnten Mondwechseln 15 Tage übersteigt.

Hochachtungsvoll Walter S. Harshman,
Professor der Mathematik, U. S. N., Direktor des Nautischen Kalenders.

Obwohl wir uns mit der Ermittlung des genauen Datums des Gedächtnismahles soviel Mühe gaben, möchten wir doch nicht den Anschein erwecken, als ob wir demselben zu große Wichtigkeit beilegen. Wir stehen nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade. Unsere Beobachtung des Abendmahles ist mehr ein Vorrecht und eine Gelegenheit, als eine gesetzmäßige Pflicht. Die Hauptsache ist wohl, daß wir es zu gleicher Zeit feiern und im rechten Geiste unsers Gemütes, nämlich zur Erinnerung an die Erfüllung des Vorbildes durch den Tod Jesu des Lammes Gottes, des Erlösungspreises für die Welt. Christus, unser Passah, ist für uns geschlachtet, darum lassen uns das fest halten. Dies und nichts anderes wollen wir uns in Erinnerung bringen und es als eine Bestätigung unsers Bundes betrachten, mit ihm gebrochen zu werden und in gegenwärtiger Zeit unser Leben dem Seinen gleich als ein Opfer niederzulegen als Glieder Seines Leibes. Wir glauben, daß die beste Zeit zur Feier Sonntag Abend den 8. April ist. Die Juden rechnen ebenso und feiern Dienstag den 10. als den Beginn des Passahfestes, den 15. Nisan. Nach dieser Berechnung würde der 14. Nisan auf Montag, den 9. April fallen, und da nach jüdischer Berechnung der Tag am Abend vorher beginnt, fällt die Gedächtnisfeier auf Sonntag Abend den 8. April. An diesem Tage lassen uns vereint das Abendmahl feiern.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Mirkersstr. 45, Elberfeld, Deutschland, an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist: Overdon, Rue du Four 22, Schwelz; England: London A. W., 24 Gresham St.; Schweden: Stockholm, Rungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Pilestrædt 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Die Gursgade 21; Australien: 32 Johnston St., Fitzroy, Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year.
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Milenniumstages-Andruck, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessantem Stil. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, Deutsch 3, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, und der 1. Band in Italienisch. 1.600.000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. G. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertgeschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibeldchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Welches Königreich kommt! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Wälder der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen

Heils- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht in der Lage, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unsers Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Einsicht befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umfäßt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Ränge und Breiten, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch; erscheint seit September 1904 fortlaufend im Wachturm.

(Band 7. — Die Offenbarung — versprochen.)

Jeder Band in Leinwand gebunden (franco) 35 Cents; Mk. 1,75; R. 2,15; Fr. 2,50. Ein groß-Preis für Wachturm-Leser: 25 Cents; Mk. 1,10; R. 1,30; Fr. 1,35. Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Centimes; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto H. Roetz, Elberfeld, Mirkersstraße 45. Gedruckt bei H. Martini & Grüttersen, Elberfeld, Herzogstraße 33.
Verlag der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld und Allegheny. Kommissionär: Ernst Bredt, Leipzig.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

11. Jahrgang.

Elberfeld. — März 1906. — Allegheh.

Nummer 3.

Ein römischer Erzbischof

maßt sich die Macht an, Sünden zu vergeben, Christum in der Hostie erschaffen und Ihn in der Messe opfern zu können, erklärt diese Macht für größer als Schöpfergewalten.

Das „Albany Telegramm“ veröffentlicht den folgenden Auszug aus dem Hirtenbrief von Kardinal Klatzthaler, Fürstbischof von Salzburg, Österreich. Er verdient die Veröffentlichung nur der Kuriosität halber, und als Illustration dafür, wie Menschen durch falsche Lehren betrogen werden können, besonders wenn solche vom Nimbus des Althergebrachten umgeben sind und viele und einflußvolle Anhänger daran kleben. Dieser Mann überschätzte, wie wir sehen werden, die Dummheit seiner Landsleute, sogar in dem katholischen Österreich. Gott sei Dank, daß, obgleich selbst in der protestantischen Geistlichkeit Pfaffenlist noch in etwa blüht, und obschon sie noch oft übermütig und anmaßend ist, sie dennoch einen großen Fortschritt gegenüber diesem Beispiel herrschender Anmaßung aus dem „dunklen Mittelalter“ darstellt. Der Auszug folgt:

Salzburg (Österreich), den 16. September 1905. — Ihr Berichterstatter erlangte einen Abdruck des für die Fastenzeit bestimmten Pastoralbriefes von Kardinal Klatzthaler, Fürstbischof dieser Diözese, in welchem seine Eminenz die Macht des Priesters über die des Sohnes Gottes und Seiner heiligen Mutter erhebt. Der Brief wurde am 5. März d. J. von allen Kanzeln gelesen, wurde jedoch sofort zurückgezogen auf Veranlassung des Kaisers Franz Joseph, wie man sagt, welcher seine Mißbilligung an den Papst Pius telegraphierte. Ihr Berichterstatter hat eine wörtliche Übersetzung des merkwürdigen Dokuments gemacht, in der er nur wegen Raum-mangel die bloß formellen Teile fortließ.

Der Hirtenbrief.

„Der katholische Priester ist der am meisten zu verehrende Würdenträger, denn seine Machtvollkommenheit ist in Worten nicht auszudrücken. Er hat die Macht, den Menschen von Sünde zu absolvieren. Diese priesterliche Macht, den Menschen von Sünde zu absolvieren, ist bei weitem größer als die Macht, den Blinden zu heilen und seinen Augen das Licht des Tages wiederzugeben. Sie ist bei weitem größer als die Macht, den Lahmen und Krüppel gehen zu machen. Sie ist größer als die Macht, die Toten aus dem Todeschlaf, ja dem Grabe, zurückzurufen.

„Des Priesters Macht, den Menschen von Sünde zu absolvieren, ist größer als das „Es werde“, wodurch die Welt erschaffen und die Finsternis verscheucht wurde. Sie ist größer als das Schöpferwort, welches das Firmament bildete. Sie ist, kurz gesagt, größer als das göttliche Wesen, welches die Welt aus Nichts erschuf.

Größer als der Schöpfer der Welt.

„Des Priesters Macht, den Menschen von Sünde zu absolvieren, ist größer als die Macht, die erforderlich sein würde, so viele neue Welten zu schaffen, als Sterne am Himmel stehen. Denn in dieser Handlung Gottes ist der katholische Priester ein Mitwirkender, oder eigentlich sogar mehr als ein Mitwirkender. Das bloße Wort, von des Priesters Lippen ausgesprochen: „Ich absolviere dich von deinen Sünden“, bedeutet Absolution, bedeutet, daß eine verlorene Seele wiederum zum Himmelreich berechtigt ist, denn das Wort ist nicht nur eine bloße Ankündigung der Gnade Gottes, sondern es hat in sich selbst die Bedeutung der Absolution von Sünde. Wie uns das heilige Konzil von Trient lehrt, machen die angegebenen Worte aus dem Sünder einen neuen Mann oder eine neue Frau, versehen ihn oder sie in die göttliche Gnade zurück.

„In dem Augenblick, da der Priester sagt: „Ich absolviere dich“, ist er mit der Allmacht Gottes angetan; und in dem Augenblick gestattet Gott Seinem Vertreter auf Erden, dem Priester, an Seiner göttlichen Macht teilzunehmen.

„Die Patriarchen und Propheten, die Märtyrer und die um des Glaubens willen gelitten haben, die Millionen von heiliggesprochenen Jungfrauen und die Engel und Erzengel, die Throne und Herrschaften des Himmels, die Cherubim und Seraphim, selbst Maria, die Mutter Gottes, die Königin des Himmels — keine von allen kommen an Macht dem katholischen Priester gleich. Maria, die Braut des Heiligen Geistes, die Beherrscherin der Welt, mag für die Vergebung unserer Sünden beten, aber der Priester allein kann wirklich Sünden vergeben. Er allein ist berechtigt, zu sagen: „Ich absolviere dich.“

Fähig, Christum zu erschaffen und ihn dann zu opfern.

„Wo im Himmel gibt es solche Macht wie die, mit welcher der katholische Priester bekleidet ist? Haben sie die Engel? Hat sie die Mutter Gottes? Auf das Wort der Maria: „Des Herrn Wille geschehe“, vollzogen sich die großen unbeschreiblichen Geheimnisse der Verwandlung des Sohnes Gottes in einen Menschen. Aber, geliebte Katholiken, hört auf mich, wenn ihr fähig seid, das Wunderbare, das Unverständliche zu erfassen: Marias Wort war nicht die Ursache der Erscheinung Christi auf Erden; es war bloß eine Erklärung ihres Gehorsams unter den göttlichen Willen. Wenn aber der Priester sagt: „Dies ist mein Leib“, „dies ist mein Blut“, dann findet die allerhöchste Verwandlung wirklich statt.

„Der Priester opfert Ihn, den Sohn Gottes, welcher Mensch wurde; er opfert Ihn zum Heil der Lebendigen und der Toten, ein unblutiges Opfer sozusagen. Und Christus, der eingeborene Sohn Gottes des Vaters, Schöpfer Himmels und der Erde, die göttliche Kraft, auf deren Schultern das Weltall ruht, Christus, verrichtet den Willen des katholischen Priesters.“

Jesuz, dem Priester gehorsam.

„Wir lesen mit Erstaunen und Bewunderung in den Schriften der heiligen Evangelisten, daß Jesuz, unser Herr, Maria und Joseph gehorsam war, daß Er sich ihren Anordnungen und Kritiken unterwarf. Hört denn, geliebte Katholiken: Ich wiederhole, was ich vorhin schon andeutete. Christus gab dem katholischen Priester Gewalt über sich selbst, Seinen Leib, Sein Fleisch und Blut, Seine Göttlichkeit, Seine Menschheit; ja, und Er ist dem Priester gehorsam.“

Oh, geliebte Christen, sinnt nach über die große Macht und Würde, mit der der Priester bekleidet ist. Habe ich nicht recht, wenn ich sage, daß die Macht der Verwandlung, die Macht, das heilige Wasser zu weihen, größer ist als selbst die Macht, Sünden zu vergeben? und wie groß jene Macht ist, wissen wir. Die Macht, den Menschen von Sünde zu absolvieren, gab dem Priester Herrschaft über alle menschlichen Wesen, aber die Macht über den Leib und das Blut Christi gibt ihm Gewalt über Christum, über Christi Gottheit.

„Und mit St. Dionysius frage ich: „Sollen wir den einen Menschen nennen, der der Erwählte der Menschen ist, den Gott über alle Menschen erhöht hat, nämlich den Priester? Den Priester, mit dem Gott selbst sich vereinigt hat, dem Gott Macht gab über Seine eigene Gottheit?“

„Kardinal Ratschthaler, Fürstbischof von Salzburg.“

„Salzburg, 4. März 1905.“

— übers. von E. H.

Lieber Abba!

Lieber Abba, durch den Sohn
Höre doch mein brünstig Flehen;
Laß von Deiner Gnade Thron
Mich nicht unerhöret gehen!
Doch — ich weiß, mir wird gewähret,
Was Dein Geist mich bitten lehret.

Gib, daß meinen Willen ich
Stets in Deiner Kraft besiege,
Und in Deinen Willen mich
Allezeit gehorsam füge.
Hilf mir wollen Deinen Willen
Und in mir den eignen stillen.

Hilf, daß ich durch Deinen Geist
Fleischliche Geschäfte töte;
Daß ich nur, was er mich heißt,
Denke, tue oder rede,
Und mein Trachten und mein Dichten
Möge auf Dein Reich nur richten.

Zu uns komme, Herr, Dein Reich,
Daß Dein Wille auf der Erde,
Wie im Himmel also gleich,
Nur allein vollbracht noch werde.
Diese Bitt', in Jesu Namen
Mir gewähre, Abba. Amen!

I. K.

Die Taufe der Neuen Schöpfung.

(Kap. X von Band VI, Die Neue Schöpfung.)

Die Taufe im zweiten Jahrhundert. — Taufpaten. — Die Zeremonien der römischen Kirche bei der Taufe. — Warum die Kindertaufe eingeführt wurde. — Schriftzeugnisse über die Taufe. — Die Lehre der „Disziples“ (Jünger). — Die Lehre der „Baptisten“. — Die wahre Lehre. — Die Taufe in Christi Tod. — „Durch einen Geist sind wir alle zu einem Leibe getauft.“ — Die Taufe mit Feuer. — Die symbolische Taufe in Wasser. — Das eigentliche Symbol. — Wer soll es verwalten? — Die Form der Worte. — Wiederholung des Symbols. — „Für die Toten getauft werden.“

Christen sind im allgemeinen darin einig, daß das Neue Testament die Taufe lehrt, obschon über deren Bedeutung, Art und Weise große Meinungsverschiedenheit und Verwirrung herrscht.

Der von den Aposteln vorhervorkündigte große Abfall vom Glauben hatte im zweiten Jahrhundert solche Fortschritte gemacht, daß in der Namenkirche wahrhaft abergläubische Ansichten bezüglich der Taufe herrschten. Man glaubte, die Wassertaufe bringe nicht nur jeden, der sich ihr unterzog, durch Erlassen der begangenen Sünden in Verbindung mit Gott, sondern verschaffe auch noch jedem Glied der Kirche Christi gewisse Gnaden oder Begünstigungen von Gott, welche nicht anders zu erlangen seien. Deshalb verlangten zu jener Zeit Gläubige nicht nur für sich, sondern auch für ihre Kinder die Taufe. Weil nun Kinder weder glauben noch in die Bundesverheißungen eintreten konnten, wurde für sie durch Taufzeugen — geistliche Eltern — Vorsorge getroffen. Sie versprachen feierlich, daß die Kinder an den Herrn glauben und in seinen Wegen

wandeln sollten und verpflichteten sich, ihre religiöse Erziehung zu überwachen.

Die Lehrer sowohl, als auch die in jener Zeit also Unterrichten gelangten schnell zum Formenwesen und zu übermäßiger Ausarbeitung der Symbole und ihrer Bedeutung. Es wurden im dritten Jahrhundert außerhalb der Kirchengebäude besondere Räume und Taufsteine gebaut, zu denen man durch eine Vorhalle gelangte. Die letztere war für das Publikum geöffnet, in dessen Gegenwart die Taufgelübde vollzogen wurden und danach ward der Täufling im abgeschlossenen Taufbassin untergetaucht. Der amtierende Prediger beschwor den Taufkandidaten zur Austreibung aller bösen Geister und blies ihm dabei dreimal in sein Angesicht, so den Vater, Sohn und heiligen Geist darstellend.

Das Wasser, in dem die Taufe vollzogen wurde, ward durch eine besondere Formel geweiht, um daraus geheiligtes Wasser zu machen. Ein Teil dieser Formel bestand in der Austreibung böser Geister aus dem Wasser.

Der Täufling wurde von den Kleidern entblößt, womit das Ablegen des alten Menschen symbolisiert war, und dann dreimal untergetaucht, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Alles das geschah außerhalb der Kirche und deutete an, daß der Täufling noch kein Glied der Kirche sei und es nicht werden könne, bis diese Zeremonie an ihm vollzogen war. Nach der Taufe trug der Kandidat bis zum nächsten Sonntag weiße Kleider. Später hörte dann die Trennung des Taufraumes von dem Kirchengebäude auf und die Taufbecken wurden in die Kirchengebäude hineingestellt.

Die römisch- und griechisch-katholischen Kirchen beobachteten immer noch die aus dem dritten Jahrhundert stammende Taufformel, jedoch etwas eingeschränkt mit Rücksicht auf die Gegenwart.

Das Folgende sind die Tauf-Zeremonien der römischen Kirche, obschon nicht alle allgemein angewendet werden.

1. Das Kind hält man außerhalb des Kirchengebäudes, was eine wirkliche Ausschließung vom Himmel bedeutet, da derselbe durch das Kirchengebäude abgebildet ist;
2. der Priester bläst dreimal in das Angesicht des Kindes, dadurch andeutend, daß das Böse nur durch den heiligen Geist vertrieben werden könne;
3. das Zeichen des Kreuzes wird an Stirn und Brust des Kindes gemacht;
4. der Priester beschwört das Salz und legt es in den Mund des Kindes, dadurch andeutend, daß nur die Weisheit daselbe bewahren kann vor Verderbtheit;
5. das Kind wird beschworen;
6. der Priester berührt Mund und Ohren mit Speichel, das Wort „Ephatha“ sprechend;
7. das Kind wird entkleidet, andeutend das Ablegen des alten Menschen;
8. es wird vertreten durch die Paten, die die Kirche (Religionsgemeinschaft) repräsentieren;
9. dieselben entsagen im Namen des Kindes dem Teufel und allen seinen Werken;
10. das Kind wird nun mit Öl gesalbt;
11. das Bekenntnis des Glaubens wird abgelegt;
12. es wird gefragt, ob es getauft werden möchte;
13. es wird ihm der Name des Heiligen gegeben, welcher sein Vorbild und Beschützer sein soll;
14. es wird dreimal untergetaucht, oder sein Haupt wird dreimal mit Wasser begossen;
15. es empfängt den Friedenskuß;
16. sein Haupt wird gesalbt, zum Zeichen, daß es durch die Taufe ein König und Priester geworden ist;
17. es empfängt die Wachskerze, andeutend, daß es ein Kind des Lichts geworden ist;
18. es wird in die Alba (weißes Kleid) eingehüllt, zum Zeichen seiner „Taufreinheit“. — Elliotts Delineation of Romanism, Bd. 1, S. 240. — Siehe auch die römisch-katholischen Katechismen.

Die vorhergehenden Verdrehungen, die Taufe betreffend, sind wohl 1200 Jahre vor der Entstehung der verschiedenen, heute bestehenden protestantischen Denominationen zustande gekommen. Ohne Zweifel hat es manche unter dem Volke Gottes gegeben, die den Gegenstand in einem klareren Lichte sahen, aber jedenfalls äußerst wenige, denn wir finden sie oder ihre von der damals vorherrschenden Lehre abweichende Ansicht auf den Blättern der Geschichte nicht erwähnt.

Es ist nicht zu verwundern, wenn Protestanten aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, die in

diesen Traditionen aufgezogen wurden, noch ziemlich unter deren Einfluß standen und, obschon sie sich teilweise der Zeremonien entäußerten, noch dieselben Ansichten und Gewohnheiten behielten. Heute noch haben selbst intelligente Leute eine abergläubische Furcht vor der ewigen Zukunft ihrer Kinder, die, ohne die Taufe empfangen zu haben, dahinsterven — also ohne Vergebung der Sünden und Aufnahme in die Kirche (Religionsgemeinschaft). Daher finden wir in Übereinstimmung mit diesem Aberglauben in allen Denominationen, trotz ihrer Bestrebungen, der Geistlichkeit alle ihre Macht, Vorrechte und Autorität zu erhalten, die Zulassung der Nottaufe. In äußersten Notfällen darf der Taufakt von jeder beliebigen Person vollzogen werden, wenn der sichere Tod des Kindes bevorsteht und ein Geistlicher vorher nicht zur Stelle sein kann, damit das ewige Leben des Kindes nicht aufs Spiel gesetzt werde. Die Zuständigkeit der Laien unter solchen Umständen wird selbst in der römisch- und griechisch-katholischen Kirche voll anerkannt, und in der Liturgie der englischen Hochkirche wurde diese Angelegenheit zur Zeit Eduard VI. so angeordnet: „Pastoren und Kuratoren sollen das Volk fleißig ermahnen, ohne zwingende Ursache und Notwendigkeit keine Kinder zu Hause zu taufen; wenn jedoch Umstände sie dazu nötigen, soll die Nottaufe vollzogen werden.“

Wir führen folgende Erklärung der Taufe aus dem autorisierten römisch-katholischen Katechismus an (S. 248 engl.): „Das erste und notwendigste Sakrament ist die Taufe, weil vor dieser kein anderes Sakrament empfangen und ohne Taufe niemand gerettet werden kann. Durch die Taufe wird die Erbsünde und alle vor der Taufe begangenen Sünden vergeben und die zeitliche wie ewige Strafe erlassen. Durch die Taufe werden wir nicht nur von allen Sünden gereinigt, sondern auch in geistiger Weise verwandelt, heilig — und zu Kindern Gottes und Erben des Himmels gemacht.“

Die lutherische Kirche erklärt die Taufe auf ähnliche Weise.

Die englische Hochkirche, deren Zeremonie etwas abweicht, spricht der Kindertaufe dieselbe Bedeutung zu.

Folgender Auszug aus dem gebräuchlichen Gebetbuch zeigt dies:

„Heilige dieses Wasser für das geheimnisvolle Bewaschen der Sünde und gib, daß dieses Kind, das jetzt darin getauft wird, deine Gnadenfülle empfangen und immer unter der Zahl deiner treuen und auserwählten Kinder bleibe.“

„Wir nehmen dieses Kind in die Gemeinschaft der Herde Christi auf und zeichnen es mit dem Zeichen des Kreuzes.“

„Geliebte Brüder, da wir jetzt wissen, daß dieses Kind wiedergeboren und in den Leib der Kirche Christi eingepflanzt ist, so laßt uns Gott dem Allmächtigen für diese Gnade Dank sagen.“ „Wir danken dir herzlich, barmherzigster Vater, daß es dir wohlgefallen hat, dieses Kind durch deinen heiligen Geist wiederzubegeben.“

Das Westminster-Bekenntnis lautet:

„Die Taufe ist ein Sakrament, — ein Zeichen und Siegel des Gnadenbundes, des Einsprossens in Christo, der Wiedergeburt, der Vergebung der Sünden usw.“

Es erklärt, daß sie für solche unmündige Kinder, deren Eltern Christen sind, anwendbar ist, doch für keine andern. Es sagt ferner: „Obschon es eine große Sünde ist, diese Verordnung zu verachten oder zu vernachlässigen,

sind doch Gnade und Errettung mit der Taufe nicht so unzertrennlich verbunden, daß ohne dieselbe eine Person nicht wiedergeboren und gerettet werden könnte, oder daß alle die Getauften unzweifelhaft auch wiedergeboren sind."

Presbyterianer-Verordnungen, die zwar der Taufe geringere Bedeutung beimessen, gestatten nur den Geistlichen, diese Handlung zu vollziehen, und diese letztern legen großes Gewicht auf die Taufe, sodaß Presbyterianer wie andere sich fürchten, ihre Kinder ungetauft sterben zu lassen, denn nur wenige kennen die letztzitierte Klausel des Westminster-Bekenntnisses.

Um dieses zu beleuchten, sei eine Anekdote von einem Arzt erzählt, der spät in der Nacht zu einem sterbenden Kinde gerufen wurde. Er kam kurze Zeit vor einem Geistlichen an, nach welchem man zur gleichen Zeit geschickt hatte. Da der Arzt für das Kind nichts mehr tun konnte, ging er weg, in dessen der Prediger schnell ein Gefäß Wasser nahm und dann des Kindes Angesicht besprenkte, indem er sagte: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Bald darauf starb das Kind. Der Arzt verließ dann mit dem Geistlichen das Haus und bemerkte: „Sie kamen gerade recht; noch zwei Minuten und Sie wären zu spät gekommen. Darf ich fragen, was für Schuhe Sie tragen?“ „Kongreß-Gamaschen“, antwortete der Geistliche. „O, wie gut“, sagte der Doktor, „hätten Sie Schnürschuhe getragen, wären Sie nicht zur rechten Zeit angekommen, und denken Sie, welches Elend dies für das Kind bedeutet hätte!“

Merkwürdigermaßen teilen viele der besser erleuchteten Christen nicht mehr den Aberglauben, daß Gott ungetaufte Kinder ewig quälen, oder auf andere Weise benachteiligen werde, und doch sind selbst diese nicht selten in großem Kummer, wenn aus irgend einem Grund eins ihrer Kinder ungetauft stirbt. Von den Unwissenden glauben manche noch fest an die Notwendigkeit dieser Zeremonie und fürchten sich, wenn sie vernachlässigt wird; so groß ist der Einfluß, der vom finstern Mittelalter noch auf uns ausgeübt wird. Beweise, daß diese falschen Ansichten von der Natur, Notwendigkeit und Wirksamkeit der Taufe sich schon früh im zweiten Jahrhundert entwickelten, finden wir in Hagenbachs „Geschichte der Glaubenslehren“, § 72. Später und zur Zeit Konstantins, sowie durch Tertullian verteidigt (die Taufe Kap. 18), kam die Ansicht auf, daß die Taufe eine magische Macht sei von vergangenem, nicht zukünftigen Sünden zu reinigen und sollte dieselbe erst kurz vor dem Tode stattfinden. Noch später wurde die „Letzte Ölung“ als Trost im Sterben erteilt und wurden Anstrengungen gemacht, so früh als irgend möglich, alle in die Kirche aufzunehmen. St. Augustinus war es, der die Lehre erfand, daß es „kein Heil ohne die Kirche“ gebe. Die Konsequenz war eine weitere Lehre, nämlich, daß Kinder „verloren“ seien, wenn sie nicht zu Gliedern der Kirche gemacht würden, und von dieser Zeit und Theorie datiert die allgemeine Taufe der Kinder. Der Geist der Christenheit ist sehr früh bestrebt gewesen, vor nichts zurückzuschrecken, was seinen Einfluß stärken und die Zahl seiner Anhänger vermehren konnte. Die Vorstellungen vom Charakter des Schöpfers und von der Art und Weise, wie er seine Herrschaft ausübt, sind aber dadurch in lästerlicher Weise verunstaltet worden; auch das Zeugnis Seines Wortes ward hinfällig. Die wahren Christen, der „Weizen“, sind durch das Umsichgreifen des „Unkrauts“ sehr geschädigt worden.

Die Kindertaufe wird von manchen verworfen.

Unter denjenigen, die erkennen, daß die Taufe den Gläubigen befohlen ist und niemand für eine andere Person glauben kann, wird die Kindertaufe als unbiblisch verworfen. Zudem glauben dieselben Leute allgemein, daß einzig das Untertauchen ins Wasser die rechte Taufe sei, wie sie unser Herr und die Apostel lehrte. Sie machen uns darauf aufmerksam, daß das angewendete griechische Wort „baptizo“, untertauchen, bedecken, oder vollständig naß machen bedeutet, und daß überhaupt im Griechischen ganz andere Wörter gebraucht werden, wenn es sich um besprengen, gießen oder regnen handelt. Diejenigen, die an das Untertauchen ins Wasser glauben, lassen sich gewöhnlich einmal nach rückwärts untertauchen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, während etliche das dreimalige Eintauchen nach vorn noch praktizieren, einmal im Namen des Vaters, einmal im Namen des Sohnes und einmal im Namen des heiligen Geistes. Man tut dies, weil unser Herr sein Haupt nach vorn neigte, als er starb, und meint man, also sollten seine Nachfolger in der Gleichheit seines Todes untergetaucht werden, mit dem Angesicht nach vorn. Diese lieben Freunde scheinen nicht daran zu denken, daß Christus nicht mit dem Angesicht nach unten begraben wurde, und daß weder der Vater, noch der heilige Geist starben und daher solche Symbole unhaltbar sind, wie auch die Bedeutung der Worte: „im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“, richtigerweise sein sollte: — mit oder in der Autorität des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes — daß der Vater, der Sohn und der heilige Geist die Taufe der Gläubigen einstimmig befehlen.

Zwei große Denominationen sind es, „Baptisten“ und „Jünger“, die das einmalige Rückwärts-Untertauchen üben. Doch sind ihre Ansichten bezüglich der Bedeutung des Taufaktes sehr verschieden. Die „Jünger“, die sich auch „Christen“ nennen, glauben, daß die Taufe (Untertauchung) die Vergebung der Sünden bedeute und daß alle Nichtgetauften noch in ihren Sünden — „Kinder des Zornes“ seien. Diese Ansicht über die Taufe schließt die große Mehrzahl der Menschheit aus, ausgenommen Kinder (deren Erbsünde sie zu ignorieren scheinen), ja selbst erklärte Christen beinahe aller Gemeinschaften — Evangelische, Methodist, Presbyterianer, römische und griechische Katholiken usw. werden somit als Sünder bezeichnet, d. h. als Ungerechtfertigte vor Gott und darum unter dem Zorn Gottes stehend. Und unter diesem wird fast von allen, auch den „Jüngern“, ewige Qual verstanden.

Es ist dies eine schmerzwiegende Behauptung, nicht nur in Bezug auf die Welt, sondern auch hinsichtlich der großen Masse christlicher Bekenner, und wir verwundern uns deshalb nicht, wenn unsere „Jünger“-Freunde es allgemein vermeiden, dieselbe gründlich zu erörtern, obgleich die Konsequenzen dieser Lehre ihnen selber völlig klar sind, wie allen, die diese Sache genau untersuchen. Eine derartige Ansicht über die Taufe vermögen wir nicht als richtig anzuerkennen, sie ist weder schriftgemäß, noch vernünftig. Wir glauben nicht, daß der Herr das ewige Heil unseres Geschlechts davon abhängig gemacht hat, daß eine solche Einrichtung anerkannt und ihr nachgekommen werde. Unsere „Jünger“-Freunde halten sich jedoch an gewisse Schriftstellen, die nicht unbeachtet bleiben dürfen, nämlich an Johannes Aufforderung an die Juden, Buße zu tun und sich taufen zu lassen zur Vergebung

der Sünden; ferner an die Predigt der Apostel am Pfingstfest, die gleichfalls an die Juden gerichtet war, — zu glauben und sich taufen zu lassen zur Vergebung ihrer Sünden und den Namen des Herrn anzurufen. (Matth. 3, 6; Joh. 4, 1. 2; Apg. 2, 38—41.) Wir werden später diese Schriftstellen betrachten und sehen, wie und warum sie nur auf die Juden allein anzuwenden sind, nicht auch auf die Nationen; ferner, warum, als gewisse Heiden aus der Gemeinde zu Ephesus bekannten, daß sie von Johannes getauft worden seien, zur Vergebung der Sünden, der Apostel Paulus ihnen befahl, sich im Namen des Herrn Jesu nochmals taufen zu lassen.

Unsere Baptisten-Freunde, nicht weniger eifrig im Verteidigen der Untertauchung in Wasser, als der einzig wahren Taufe, sprechen ihr wieder eine ganz andere Wirkung zu und bestreiten daher, daß dieselbe Sündenvergebung bedeute, welche letztere nur durch Glauben an den Herrn Jesum Christum, den Erlöser, erlangt werden kann. Sie lehren, die Taufe sei die Tür zur Kirche, und nur die Untergetauchten seien tatsächlich in die Kirche aufgenommen, während alle übrigen keine der Vorrechte und Segnungen, die allein der Kirche gehören, erlangen, weder in diesem noch im zukünftigen Leben.

Im Einklang mit diesem vermeiden Baptisten es im allgemeinen, Untertauchte zum heiligen Abendmahl einzuladen, indem sie sagen, daß dieses nicht für die Welt ist, sondern allein für die Kirche, und daß niemand in diese kommen kann, als nur wer durch die Tür der Wassertaufe eintritt. Die wenigen Baptisten-Kirchen, welche in den letzten Jahren diese Regel milderten, handeln ihrer eigenen Theorie zuwider. Zur Illustration dieses Gegenstandes notieren wir aus einem neuern Artikel von Rev. J. T. Lloyd im „Christlichen Herold“ folgendes:

„Die christliche Taufe ist ein Untertauchen des Gläubigen in Wasser, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes und nichts anderes. Die Baptisten-Gemeinden sind die einzigen christlichen Gemeinden. Kindertaucher haben kein Recht, zu des Herrn Abendmahl zu kommen; wenn sie dennoch daran teilnehmen, so nehmen sie es unwürdig und essen und trinken sich selbst zur Verdammnis.“

Wenn die Lehre der Baptisten die richtige ist, ergibt sich daraus, daß alle Glieder anderer Gemeinschaften, die nicht im Wasser untergetaucht sind, sich selbst verführen, indem sie sich für Glieder der Kirche Christi halten. Denn das Untertauchen ist die Tür zur Kirche, sagen unsere Baptisten-Freunde; wer nicht untergetaucht worden ist, gehört nicht der Kirche Christi an, die da ist sein Leib. Es wundert uns nicht, wenn Baptisten und hauptsächlich die Intelligenteren und Edelgesinnten unter ihnen es vermeiden, die einzig logische Folgerung ihrer Glaubensüberzeugung dem allgemeinen Volke aufzudrängen. Es würde ihnen, wenn sie es tun wollten, Unwillen und Hohn von solchen eintragen, die sie als Christen anerkennen, ungeachtet entgegengesetzter Anschauungen. Welches würden nun die Folgen sein, wenn diese Baptisten-Lehre wahr wäre? Es würde bedeuten, daß nur untergetauchte Personen gerettet würden und der Rest aus allen andern Denominationen verloren ginge; denn die Lehren aller Glaubensbekenntnisse stimmen darin überein, daß nur die Kirche gerettet wird und alle andern der Vernichtung oder ewigen Qual preisgegeben werden.

Wir können mit obigen unvollkommenen menschlichen Theorien nicht einig gehen, deren Unvereinbarkeit

zu deutlich zutage tritt. Die bloße Erklärung derselben führt jedes aufrichtige und intelligente Gemüt sofort zur Überzeugung, daß sie unrichtig sind. Wir glauben nicht, daß die „Jünger“ noch die Baptisten-Kirche, oder alle beide die Gemeinde des lebendigen Gottes ausmachen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, während alle nicht Untergetauchten ausgeschlossen sein sollten. Wir glauben auch nicht, daß, als der Sohn des Menschen den guten Samen des Evangeliums auf das Feld streute, aller Weizen in den Baptistenzaun kam und aller Scheinweizen außerhalb desselben blieb. Wir können auch nicht zugeben, daß aller Weizen nur bei den ins Wasser Untergetauchten zu finden sei, sowie aller Scheinweizen, und daß alle übrigen Denominationen von dem Gleichnis des Herrn vom Weizen und Scheinweizen ausgeschlossen seien. (Matth. 13.) Diese widerstreitenden Theorien sind unrichtig und von Gott mißbilligt. Wir sind der Überzeugung, daß all die Kirchen und Denominationen der göttlichen Einrichtung zuwiderlaufen, monach nur „ein Haupt, ein Leib, ein Glaube, eine Taufe“ da sein soll. Wir glauben daher nicht, daß die wahre Kirche des Herrn, die Neue Schöpfung, aus vielen solchen Gliedern besteht; wird doch gesagt, daß es im ganzen eine „kleine Herde“ sein wird.

Wir halten dafür, daß Baptisten und „Jünger“, wie auch Presbyterianer, Methodisten, Lutheraner, Bischöfliche und Römisch-Katholische ein Teil der allgemeinen Christenheit sind und in der heil. Schrift als „Babylon“ bezeichnet werden. Der Sohn des Menschen und Seine treuen Nachfolger säeten guten Samen, welcher die Christenheit als Frucht hervorbrachte, in diesem Zeitalter als „Weizenfeld“ betrachtet. Der Feind aber säete „Unkraut“, so reichlich, daß der „Weizen“ fast erstickt wurde, und könnte man in mancher Beziehung das Feld eher als „Unkrautfeld“, denn als „Weizenfeld“ bezeichnen. Nun aber, nachdem die „Ernte“ dieses Zeitalters gekommen ist, gemäß der Verheißung des Herrn, sendet er Seine Schnitter, um den Weizen zu sammeln — jedes Körnchen desselben — in Seine Scheune. Es ist offenbar, daß Er die „Weizen“-Körner nicht nur in den Gemeinschaften der Baptisten und „Jünger“ findet, sondern auch unter den Presbyterianern, Methodisten, Bischöflichen, Lutheranern, Kongregationalisten, Römisch-Katholischen und anderen. Dies steht in Harmonie mit der Botschaft, die an das Volk des Herrn in ganz Babylon gerichtet ist: „Gefallen, gefallen ist Babylon, die große (Das göttliche Urteil ist über dies System gesprochen, es ist von Gott verworfen); gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Off. 18, 2. 4.)

Es ist klar und offenkundig, daß Baptisten, „Jünger“ und andere, bezüglich der Taufe, ihrer Segnungen und Vorrechte, die sie in sich schließt, sehr im Irrtum sind. Wir haben nun diesen Gegenstand bis in unsere Zeit herab kurz verfolgt, um allen die Unrichtigkeit der verschiedenen jetzt vorherrschenden Lehren in Bezug auf die Taufe klar vor Augen zu führen, damit wir um so besser vorbereitet seien, demütig und betend an allen menschlichen Überlieferungen vorbei zum Wort Gottes zu kommen, um von den inspirierten Aposteln uns über diesen Gegenstand göttlicher Einrichtung belehren zu lassen. Nur wenn wir die Verwirrung, die in den verschiedenen Lehren der Christenheit zutage tritt, erkennen, sind wir völlig zubereitet, die Einfachheit der göttlichen Erklärung dieses Gegenstandes zu würdigen.

Das Zeugnis der heiligen Schrift über die Taufe.

Die jüdische Kirchenverordnung enthält verschiedene Bestimmungen bezüglich der Reinigung, Waschung und Besprengung unreiner Gefäße, Personen usw., jedoch über die Taufe (Untertauchung), wie Johannes am Ende des jüdischen Zeitalters sie predigte, gar keine. Johannis Taufe war nur für die Israeliten allein, die schon durch das Sündopfer des Versöhnungstages als vorbildlich gereinigt anerkannt wurden. Für sie bedeutete die Taufe Johannis Neue über wissentliche Sünden, als Übertretung des Gesetzesbundes usw. und vorbildliche Reinigung von denselben — eine Rückkehr in die Stellung der Gerechtigkeit des Herzens. Israeliten, die so Buße taten und symbolisch gereinigt oder gewaschen wurden, kamen auf diese Weise wieder in ihre vorherige Stellung der Harmonie mit Gott, die sie unter ihrem Gesetzesbund inne hatten. Johannis Predigt und Taufe war hauptsächlich zur Vorbereitung des Volkes auf das Königreich Gottes und zur Offenbarmachung des Messias, die, wie Johannes lehrte, bevorstand, denn das Volk mußte in der richtigen Bereitschaft sein, um den bestimmten Segen empfangen zu können.

Jeder Jude unter dem Gesetzesbund wurde als ein Glied des Hauses Moses betrachtet, denn sie „sind alle in Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer“. (1. Kor. 10, 2.) Das Haus Mose war ein Haus der Knechte, wie geschrieben steht: „Moses war treu in seinem ganzen Hause als ein Knecht.“ (Hebr. 3, 5.) Gott hatte es so eingerichtet, daß, wer als Glied des vorbildlichen Israel oder des Hauses von Knechten unter Moses, dem Mittler des vorbildlichen oder Gesetzesbundes, treu war, auch von Herzen bereit war, den gegenbildlichen Moses, den Messias, Christus, zu empfangen als den Mittler des gegenbildlichen oder Neuen Bundes. Alle diese konnten von Mose auf Christus übergehen und gehörten von der Zeit an Ihm und standen unter Seiner Mittlerchaft und Seinem Schutz, wie sie einst unter Moses und dem Gesetz standen, welchen er vertrat, gestanden hatten.

Darum taufte Johannes seine Gläubigen nicht „in Christo“, sondern zur „Buße“, um sie wieder zur Harmonie mit Moses zurückzubringen, in welcher Stellung, als „natürliche Zweige“ des Ölbaumes (Röm. 11, 16–21), sie nicht benötigten in Christo eingepropft zu werden, weil Christus für sie Moses Stelle einnahm, der während des jüdischen Zeitalters Christus vorschattete. Vergessen wir nicht, daß die Johannestaufe zur „Buße und Vergebung der Sünden“ eingesetzt war und durchaus nur für die Juden allein Gültigkeit hatte, die schon in Moses getauft waren. Andere Nationen hatten nie zu diesem vorbildlichen Volk, dem „Haus der Knechte“ gehört, und konnten folglich auch nicht durch Buße zu einer Stellung zurückgebracht werden, die sie niemals inne hatten. Heiden, die an Christum gläubig wurden, mußten auf ganz andere Weise in das „Haus der Söhne“ eingeführt werden. Sie waren die „wilden Ölweige“, wie der Apostel sagt, „Kinder des Zorns“, Fremdlinge, die nicht dem jüdischen Gemeinwesen angehörten. Weder Neue, noch Bekehrung vermochte diese Fremdlinge zu Gliedern des vorbildlichen Hauses der Knechte zu machen, welche allein sich des Vorrechtes erfreuten, durch Glauben an Christum vom Haus der Knechte in das gegenbildliche Haus der Söhne einzutreten. Andere, die Zweige des Ölbaumes werden wollten, dessen Wurzel die abrahamitische Verheißung ist

(Gal. 3, 16–29), mußten in die, durch das Ausbrechen der „natürlichen Zweige“ des ursprünglichen Ölbaumes — dem Haus der Knechte — offen gewordenen Stellen eingepropft werden. Diejenigen, deren Herzen nicht in der richtigen Stellung waren, um den Messias anzunehmen, wurden daher von ihm nicht als Glieder in sein Haus der Söhne aufgenommen.

„Er kam in sein Eigentum (Volk Israel), und die seinen (als Volk) nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht (Vorrecht), Söhne Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren (gezeugt) sind“ und also Glieder der „Neuen Schöpfung“ wurden. (Joh. 1, 11–13.)

Das vorbildliche Israel verließ Ägypten (vorbildlich von der Welt), um Mose zu folgen und seiner Leitung sich anzuvertrauen. Alsdann wurden sie zu der großen Prüfung oder Versuchung am Roten Meer geführt, welches ihre Vernichtung zu bedeuten schien, von der sie aber durch das Dazwischentreten Gottes durch Moses bewahrt wurden. Hier wurden sie vorbildlich in Moses getauft, mit der Wolke und mit dem Meer, das Meer zu beiden Seiten, die Wolke über ihnen, und wurden sein Haus, seine Familie, vertreten durch ihn, als ihr Haupt. Das Meer verlassend, waren sie Mose ergeben und versprachen, ihm zu folgen und ihm gehorsam zu sein. Auch fernerhin waren sie ihm ergeben, als dem Mittler des Gesetzesbundes am Berge Sinai, und alle ihre Hoffnungen waren mit ihm verknüpft, der erklärt: „Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.“ (5. Mose 18, 15. Apg. 3, 22.)

Für jeden „wahren Israeliten“, der an Moses gebunden, bis zum Tode ihm geweiht war und seine Lebenshoffnung auf ihn gesetzt hatte, war es nur ein kleiner Schritt, an seiner statt, sein Gegenbild, Christum anzunehmen und zu erkennen, daß seine Gelübde unter dem Gesetz, nun durch göttliche Verordnung auf Christum, den Mittler des Neuen Bundes, übergegangen waren.

Bei den übrigen Völkern war die Sache ganz anders; ihre Annahme von Christo bedeutete eigentlich alles das, was die Juden mit Moses verband und nachher auf Christum übergang. Wir sollten uns daher nicht wundern, daß die Bibel der Taufe solcher Gläubigen eine viel größere und tiefere Bedeutung beilegt, die nicht Juden, nicht unter dem Gesetz, nicht in Moses waren und daher auch nicht von Moses zu Christo überzugehen brauchten. Diese Taufe bedeutet einen gänzlichen Wechsel, wie der Apostel Paulus in Röm. 11 es beschreibt, — ein Einpropfen der wilden Ölweige in den guten Ölbaum, eine vollständige Umgestaltung.

Taufe in Christi Tod.

„Wisset ihr nicht, daß wir, so viele auf (in) Christum Jesum getauft worden, auf (in) seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden, durch die Taufe auf (in) den Tod, auf daß, gleichwie Christus aus den Toten auferweckt worden ist, durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in Neuheit des Lebens wandeln sollen. Denn, wenn wir mit ihm eins gemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in der seiner Auferstehung sein.“ (Röm. 6, 3–5.) Wir, die wir von Natur Heiden (Nationen) sind,

können nichts Besseres tun, als diese durchaus vollständige Erklärung der wahren Taufe anzunehmen, die der Apostel Paulus den Gläubigen zu Rom gab, von welchen viele, ja vielleicht alle Heiden, d. h. „Kinder des Zorns“ gewesen waren. In diesen drei Versen behandelt der Apostel den Gegenstand der Taufe, wie sie auf uns anzuwenden ist, sehr gründlich. Allgemein werden diese Verse angewandt, um die verschiedenen Lehren über die Taufe zu beweisen, insbesondere von denjenigen unserer Brüder, welche einzig das Untertauchen ins Wasser als die wahre Taufe anerkennen. Merken wir es uns deutlich, daß der Apostel hier mit keinem Wort auf die Wassertaufe Bezug nimmt. Diese ist bloß ein Symbol (Sinnbild) der wahren Taufe, und in diesen Versen erklärt der Apostel von verschiedenen Standpunkten aus das Wesen der Taufe, ohne die niemand als Glied des Leibes Christi, der da ist die Herauswahl, betrachtet werden kann, während alle diejenigen, welche die Taufe empfangen, ohne Ansehen ihres Namens, ihrer Farbe, oder ihres Geschlechtes, als Glieder der Herauswahl, Glieder der „Neuen Schöpfung“ gerechnet werden.

Der Apostel richtet seine Worte an solche, die schon Glieder des Christus sind, indem er sagt: „Wisset ihr nicht, daß so viele (von euch) auf Christum getauft sind“. Wir machen hier eine Pause, um zu bemerken, daß er nicht sagt, so viele von uns mit Wasser besprengt, — oder so viele von uns im Wasser untergetaucht sind, sondern: „So viele von uns in Christum getauft (hineingetaucht) sind“ — als Glieder seines Leibes, der Kirche. Was muß denn in Christo Jesu eingetaucht werden? Wie kommen wir in den Leib Christi? Der Apostel antwortet, daß wir hineingetaucht sind und deshalb nun als Glieder des Herrn, Glieder von ihm, unserm Haupt, gerechnet werden —, Glieder der Herauswahl, die da ist sein Leib.

Ganz besonders aber laßt uns fragen, durch welchen Vorgang wir zur Gliedschaft Jesu Christi kommen. Der nächste Vers beantwortet diese Frage. „So viele wir auf (in) Christum getauft worden, sind wir auf (in) seinen Tod getauft worden.“ Kein Wort deutet auf die Wassertaufe hin. Es ist ja klar, daß selbst tausendmaliges Taufen im Wasser aus uns keine Glieder des Leibes Christi machen würde. Durch die Darlegung des Apostels erkennen wir aber, daß unsere Vereinigung mit Christo, der Zugehörigkeit zur Kirche (oder Herauswahl) beruht, deren Namen im Himmel angeschrieben sind“, von dem Zeitpunkt datiert, da wir in seinen Tod getauft wurden. Aber wo und wann wurden wir in den Tod des Herrn getauft? Hierauf antworten wir, daß diese Taufe in den Tod Christi, das Begraben des eigenen Ichs, unseres Fleisches, die unsere Vereinigung mit seinem Leibe als neue Kreaturen bewirkt, in dem Moment stattfand, da wir ihm unsern Willen völlig übergaben — uns ganz weiheten, ihm zu gehorchen und nachzufolgen, selbst bis in den Tod.

Der Wille vertritt die ganze Person und alles, was sie besitzt. Er hat die Oberaufsicht über den Leib, die Hände, Füße, Augen, den Mund und den Verstand, sowie über unser gesamtes Besitztum. Er verfügt über unsere Zeit, unsere Talente und unsern Einfluß. Wir besitzen gar nichts, das dem Willen nicht untertan ist. Wenn wir also unsern Willen, oder wie die Schrift oft sagt, unser Herz dem Herrn ausliefern, geben wir ihm unser Alles. So ist das Begraben unseres menschlichen Willens in den Willen Christi, unser Tod, als menschliche Wesen.

„Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“ (Kol. 3, 3.) Dieses Sterben und Begrabenwerden ist unsere Taufe in seinen Tod. Von nun an werden wir vom göttlichen Standpunkt aus nicht mehr als menschliche Wesen irdischer Natur gerechnet, nicht als von der Erde, voll irdischer Ziele und Hoffnungen, sondern als Neue Kreaturen in Christo Jesu.

Diesem Begraben oder Untertauchen unseres Willens in den Willen Christi folgt unmittelbar die Zeugung zu Neuheit des Lebens — zu einer neuen Natur. Wie unser Herr seine menschliche Natur in den Tod weihete, um des Vaters Willen zu tun, und doch nicht im Tode verblieb, sondern vom Tode auferweckt wurde zu einer neuen Natur, so auch wir, die wir durch die Weihung „mit ihm sterben“ und so teilhaben an seiner Weihung, wir werden nicht im Todeszustand gelassen, sondern augenblicklich auferweckt und vermögen durch Glauben unsere Verwandtschaft mit dem Herrn als Neue Kreaturen zu erkennen. So erklärt der Apostel: „Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt.“ (Röm. 8, 9.)

Der Welt ist das alles ein „verborgenes Geheimnis“. Sie würdigt unsern Glauben, unsere Rechtfertigung in des Vaters Augen nicht, sondern sieht uns wie andere Menschen an, die noch in ihren Sünden sind. Gleichweise sieht sie keinen Grund, warum wir unsern Willen dem Herrn opfern oder weihen sollten, um als menschliche Wesen tot zu sein, auf daß wir mit ihm auch teilhaben möchten an der Neuen Natur. Auch vermag sie unsere Weihung und Annahme nicht zu sehen, noch unsere bildliche Auferstehung zu Neuheit des Lebens, zu Neuheit der Hoffnung und Trachten nach „Ehre“, zu Neuheit der Verwandtschaft mit Gott durch Christum zu schätzen. Wir glauben zwar, daß sie etliche Früchte in unserm Leben sehen kann, aber wir können nicht hoffen, daß diese Frucht ihr unter den gegenwärtigen Zuständen gut, weise oder nützlich erscheint. Die Welt kennt uns nicht als Neue Kreaturen, weil sie ihn auch nicht erkannt hat. (1. Joh. 3, 1.)

In diesem allem folgen die Gläubigen nur den Fußstapfen Jesu nach, indem sie ihm ihr Kreuz nachtragen. Unser Herr, heilig, unschuldig, unbesleckt und getrennt von dem sündigen Geschlecht, hatte nicht nötig, auf irgend ein Opfer für Sünde zu warten; denn er kannte keine Sünde, sondern, sobald er sein Mannesalter unter dem Gesetz (30 Jahre) erreicht hatte, beeilte er sich, sich völlig zu weihen, alle seine irdischen Interessen und Rechte, alle irdischen Hoffnungen, Strebungen und Wünsche, zu denen ihn seine Vollkommenheit berechtigt hätte, völlig zugeben, um von da an allein noch des Vaters Willen zu tun. Die Rede seines Herzens, als er zu Johannes kam, war schon lange vorher prophezeit: „Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben. Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens.“ (Ps. 40, 7. 8; Hebr. 10, 7.)

Auf diese Weise weihete sich unser Herr in des Vaters Willen und erkannte in der äußerlichen Taufe nur das Symbol (Sinnbild) von der bereits erfolgten Übergabe (Untertauchen, Begraben) in des Vaters Willen, selbst bis zum Tod. Sein Untertauchen ins Wasser war bloß eine bildliche Darstellung der Taufe (d. h. Eintauchung) oder des Begrabens seines Willens, das der Wassertaufe vorangegangen war. Von diesem Standpunkte aus war seine Taufe für ihn von großer Bedeutung. Johannes freilich

konnte es nicht verstehen, daß er, „der von keiner Sünde mußte“, getauft werden sollte, da eben seine [des Johannes] Taufe für die Übertretung des Gesetzesbundes — zur Vergebung der Sünden — verordnet war.

Nur unser Herr allein verstand, warum es ihm „gebührte“, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. (Matth. 3, 15.) Nur er allein erkannte, daß für ihn diese Untertauchung (bildliche Reinigung von Sünde) nicht notwendig war, als einem Sünder, aber es gebührte ihm, dem voraus-sichtlichen „Haupt“ des zukünftigen „Leibes“, ein Beispiel zu setzen für alle seine Nachfolger, als eine bedeutungsvolle Lehre, nicht nur denjenigen Gliedern seines Leibes, welche vom fleischlichen Haus Israels stammten, sondern auch für diejenigen, die noch Fremdlinge und Entfernte waren. Es gebührte ihm, die völlige Weihung seines Willens und alles dessen, was er hatte, selbst bis zum Tode, so zu symbolisieren, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen möchten.

Es kann wohl bewiesen werden, daß unser Herr in seiner Untertauchung durch Johannes nicht die wirkliche Taufe sah, sondern nur deren Symbol. Zum Beweis hierfür merke unseres Herrn Worte, zur Zeit seines Gedächtnismahles: „Ich habe aber eine Taufe, womit ich getauft werden muß, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist.“ (Luk. 12, 50.) Hier zeigt unser Herr, daß „seine Taufe“ nicht die Wassertaufe war, sondern die Taufe in den Tod, im Einklang mit der göttlichen Anordnung, als des Menschen Loskaufspreis oder Sündopfer.

Nachdem er sich so früh als möglich (mit dem dreißigsten Lebensjahr) zu dieser Todestaufe geweiht hatte, führte er während der dreiundeinhalb Jahre seines Amtes pünktlich seine Weihung durch —, täglich sterbend und seine Seele in den Tod ausgießend, sein Leben, seine Energie, Stärke usw. im Dienst des Vaters, im Dienst seiner Nachfolger und zum großen Teil auch im Dienst seiner Feinde verbrauchend. Und als er erkannte, daß das Ende seiner Todestaufe gekommen war und die Prüfungen und Schwierigkeiten immer schwerer wurden und niemand Mitgefühl mit ihm hatte —, denn alle hatten ihn verlassen, und niemand verstand ihn und seine Angelegenheiten, um ihn in seiner Traurigkeit zu trösten und zu ermutigen, — da sehnte er sich nach dem Ende seiner Prüfung, ausrufend: „Wie bin ich beengt (in Schwierigkeiten), bis sie (meine Todestaufe) vollbracht ist.“ (Luk. 12, 50.) Bald darnach war dann seine Taufe vollendet, als er sterbend ausrief: „Es ist vollbracht!“

Die ganze Welt ist wohl am sterben, nicht bloß der Herr und die Herauswahl, sein Leib; aber die Welt nimmt keinen Anteil am Tode Christi, wie die Herauswahl, sein Leib. Es ist hier ein großer Unterschied. Die gesamte Menschheit ist tot in Vater Adam, unter seiner Strafe, seinem Fluch. Unser Herr aber war nicht von der Welt, er war keiner von denen, die in Adam sterben. Wir haben schon gesehen, daß sein Leben heilig und getrennt von Sündern war, und ungeachtet seiner irdischen Mutter*) war er nicht unter der Verdammnis. Warum mußte er denn sterben? Die Schrift antwortet uns, daß er „für unsere Sünden starb“, daß sein Tod ein Opfer war. So ist es auch mit der Kirche, seinem Leib. Sie ist in seinen Tod getauft und hat Anteil an seinem Opfertod. Von Natur „Kinder Adams“, „Kinder des Zorns wie die übrigen“ (Ephes. 2, 3), werden sie zuerst

durch Glauben an unsern Herrn Jesum und sein Erlösungswerk vom adamitischen Tod befreit und zum Leben gerechtfertigt. Der Zweck dieser Rechtfertigung (Freisprechung) von dem Tode Adams ist, die Verleihung des Vorrechts in Christum Jesum getauft zu werden (um Glieder seines Leibes, seiner Herauswahl zu sein) als Teilhaber an seinem Tod, als Mitopferer. O, welch ein großer Unterschied besteht zwischen dem Totsein in Adam und dem Totsein in Christo!

Das Geheimnis der Verwandtschaft mit Christo besteht im Opfern, in der Todestaufe, jetzt. Eine daraus entstehende Verwandtschaft und Vereinigung mit ihm, in der kommenden Herrlichkeit, ist der Welt unbegreiflich. Aber es sollte von den Gläubigen des Herrn gewürdigt werden. Wiederholt ist es in der Schrift bekräftigt und beteuert, „wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mit-herrschen.“ (2. Tim. 2, 12; Röm. 6, 8. 17.)

Im vierten Vers des Textes, den wir untersuchen, wiederholt der Apostel den gleichen Gedanken von einem andern Standpunkt aus. Er sagt: „So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe auf (in) den Tod.“ (Röm. 6, 4.) Hier steht wieder nichts von einer Wassertaufe, sondern eine sehr bestimmte Erklärung der Taufe oder Weihung in den Tod. Fortfahrend zeigt der Apostel den Grund unserer Taufe in Christi Tod: „Gleichwie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.“ Nur indirekt bezieht sich hier der Apostel auf unsern Anteil an der ersten Auferstehung, wo wir die Herrlichkeit unseres Herrn in seinem Königreich teilen werden; er bezieht sich hauptsächlich auf das gegenwärtige Leben. Alle, die ihr Leben dem Herrn geweiht haben, um mit ihm tot und Mitopferer zu sein im Dienste der Wahrheit, sollten sich als von der Welt getrennt rechnen, obschon sie noch darin leben. Sie gelobten allen irdischen Dingen, die andere noch ganz in Anspruch nehmen, ab-zusterben und sie nur noch als Diener der Neuen Natur zu betrachten. Die Neuen Kreaturen werden durch den Erlöser für die himmlischen Dinge und Ausichten lebendig (empfindlich), welche die Welt weder sehen noch verstehen kann. Im Einklang damit sollte daher unser Leben in der Welt neu und getrennt von denen um uns herum sein, weil wir durch den neuen Geist mit neuen Hoffnungen und Zielen — den himmlischen — belebt sind.

Im fünften Vers finden wir auch nicht die geringste Bezugnahme auf die Wassertaufe, obschon vielleicht etliche diese Worte zuerst anders verstehen möchten: „Denn, wenn wir mit ihm eingemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in der seiner Auferstehung sein.“ Wenn unter diesem „Eingemacht-sein in der Gleichheit seines Todes“ die Wassertaufe verstanden werden müßte, würde mehr Gewicht darauf gelegt sein, als je ein „Geistlicher“ beizustimmen willens wäre. Auf was hoffen wir als Christen denn am sehnlichsten? Ist es nicht, daß wir teilhaben möchten an der Auferstehung unseres Herrn, an der ersten Auferstehung? Der Apostel stellt diese als die große, ideale Hoffnung vor seine Seele, indem er sagt: „Um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung (als ein Glied seines Leibes, oder seiner Gemeinde) und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde, ob ich auf irgend eine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.“ (Phil. 3, 10. 11.) Römer 6, 5 so zu verstehen, daß ein Untertauchen ins Wasser uns einen

*) Siehe Band 5, Kap. IV.

Anteil an Christi Auferstehung sicherte, würde diese Stelle in Widerspruch zu jeder andern setzen. Wie könnte ein Eintauchen, oder ins Wasser begraben, uns einen Anteil an der ersten Auferstehung verschaffen? Wir sind sicher, daß Tausende von denen, die sich im Wasser taufen oder begraben ließen, niemals zur ersten Auferstehung, der Auferstehung Christi, gelangen werden.

Wenn wir aber diesen Vers als mit den zwei vorhergehenden übereinstimmend verstehen und sehen, daß er sich auf die Taufe in den Tod, in der Gleichheit des Todes Christi bezieht, wird alles klar und wohl verständlich. Als von Gott berufen zu Miterben mit seinem Sohne, ist unser Vorrecht, jetzt mit ihm zu leiden und tot zu sein, um dereinst mit ihm zu leben und zu regieren. Und er versichert uns, daß, wenn wir diesem Ruf treu und in seinen Tod begraben sind, wie er begraben ward — als treue Soldaten Gottes und Diener der Wahrheit —, wir auch die volle Belohnung empfangen, die Gott solchen versprochen hat, nämlich: einen Anteil in der ersten Auferstehung, zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit.

Die Taufe in den Tod ist die wirkliche Taufe für die Herauswahl, die Wassertaufe ist für uns, wie sie es auch für den Herrn war, nur das Symbol oder Bild derselben. Dies ist deutlich in den Worten unseres Herrn an zwei seiner Jünger, Jakobus und Johannes, gezeigt, als sie ihn baten, dereinst in seiner Herrlichkeit, je einer zur Rechten und Linken, sitzen zu dürfen. Die Antwort unseres Herrn lautete: „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet, könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?“ Ihre Bereitwilligkeit, nicht nur an seiner Schmach, sondern auch an seiner Taufe in den Tod teilzuhaben, billigend, antwortete der Herr: „Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden.“ (Mark. 10, 35—39.) Jedem seiner Berufenen, der von Herzen bereit ist, diese Probe durchzumachen, wird der Herr dieses Vorrecht und auch seinen Beistand gewähren. Solche sind in der Tat in den Tod Christi getauft und haben folglich mit ihm auch teil an der ersten Auferstehung und der damit verbundenen Königreichsherrlichkeit. Es ist klar, daß unser Herr hier sich nicht auf die Wassertaufe bezieht, denn diese zwei Jünger waren vom Anfang seines Amtes an bei ihm, und als seine Repräsentanten hatten sie viele in Wasser getauft, — zur „Buße und Vergebung der Sünden“. Dies war aber noch die Johannaustaufe. (Joh. 3, 22, 23; 4, 1, 2; Mark. 1, 4.) Die Frage unseres Herrn, ob sie bereit wären, an seiner Taufe teilzuhaben, wurde von den beiden Jüngern nicht mißverstanden. Sie wußten wohl, daß er nicht die Wassertaufe meinte, und verstanden, daß es die Taufe ihres Willens in den seinigen und des Vaters Willen bedeutete und folglich auch ihre Teilnahme an seinem Opfer — täglich sterbend, das Leben für die Brüder niederzulegen, bis zum tatsächlichen Tode.

„Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft.“
(1. Kor. 12, 12—13.)

Laßt uns den Apostel nicht mißverstehen, wenn er von unserer Taufe in den Tod mit dem Herrn — „in Seinen Tod“ — redet, als meine er damit die Taufe mit dem heiligen Geist. Der heilige Geist und der Tod sind auseinander zu halten. Die Taufe in den Tod ist eine persönliche Sache, bei welcher ein jeder, der ein Glied am Leibe Christi werden möchte, sich persönlich

weihen und seinen Willen opfern muß. Wenn dann unser Opfer angenommen, ist der Herr bereit, uns mit seinem Geist beizustehen, damit wir unser Leben niederlegen können in den Dienst der Wahrheit und für die Brüder — bis in den Tod. Die Taufe mit dem heiligen Geist war eine Taufe der ganzen Herauswahl. Sie fand im Obersaal am Tage der Pfingsten statt, da die Jünger versammelt waren, und hat eine Wiederholung nicht nötig, weil sie von damals bis jetzt in der Herauswahl wirksam gewesen. Eine Wiederholung derselben unter äußeren Rundgebungen finden wir später nur bei Kornelius. Derselbe war jedoch mehr ein Beweis dem Apostel Petrus, den gläubigen Juden, dem Kornelius und den gläubigen Heiden gegenüber, daß Gott zwischen Juden und Heiden keinen Unterschied mehr mache. Die Pfingsttaufe wurde vollführt, wie uns erzählt wird, durch die Erfüllung des oberen Raumes mit dem heiligen Geist, so daß die versammelten 120 Brüder „alle voll des heiligen Geistes“ wurden, die Apostel eingeschlossen. Das Erscheinen der zerteilten Zungen von Feuer über ihren Häuptern ist ein Symbol der göttlichen Gnade.

Diese Salbung mit dem heiligen Geist entspricht der Salbung der Hohenpriester und Könige in Israel mit dem heiligen Salböl. Das Öl wurde aufs Haupt gegossen und rann auf den Leib herab. Das Gegenbild dieses Ausschüttens auf das Haupt war die Mitteilung des heiligen Geistes an unsern Herrn Jesum zur Zeit seiner Weihung im 30. Lebensjahre, als der Vater ihm den Geist „ohne Maß“ mitteilte. (Joh. 3, 34.) Nachdem Pfingsten gekommen und unser verherrlichtes Haupt vor dem Vater erschienen war, um für die Sünden seines „Hauses“ Versöhnung zu schaffen, „hat er ausgegossen dies“, den heiligen Pfingstgeist, taufend seine Herauswahl. Dies bezeichnete ihre Annahme durch ihn und den Vater, als Glieder seiner Herauswahl, seines Leibes, Glieder der Neuen Schöpfung. Seine Kirche, sein Leib, hat seither existiert, und der heilige Geist blieb in und auf ihr. Jedes hinzugefügte Glied hat die Kirche vergrößert, die da ist sein Leib, und jedes erhält Anteil an der einen Taufe des Geistes, die dem Leibe der Kirche gehört und denselben durchdringt.

Wenn wir die Pfingsttaufe mit dem Geist und unsere persönliche Taufe in den Tod miteinander betrachten, so sehen wir, daß beide miteinander verwandt sind. Als gerechtfertigte Menschen werden wir in den Tod getauft, als Glieder der Neuen Schöpfung findet unsere Salbung mit dem heiligen Geist statt und werden wir wahre Glieder der „Herauswahl“, des Leibes Christi. Wie schon gesehen, müssen wir erst durch Glauben an unsern Erlöser von der Sünde und dem Tod in Adam gerechtfertigt, d. h. freigesprochen werden. Früher kann unser Opfer nicht angenommen und wir nicht als solche gerechnet werden, die „mitgestorben sind“ mit Christo unserm Haupt. Ebenso muß zuerst die Weihung oder Opferung unsers gerechtfertigten Lebens erfolgen und müssen wir als Glieder der Neuen Schöpfung angenommen sein, bevor die Sterbeprozesse beginnen können, die durch des Herrn Gnade in uns die Taufe in den Tod zustande bringen, gleich der Taufe Jesu in den Tod, und dies sichert uns einen Anteil an der „Ersten Auferstehung“. Dies ist in Übereinstimmung mit dem, was wir schon gesehen haben, nämlich, daß es nicht unsere Rechtfertigung ist, die uns zu Neuen Kreaturen, Gliedern des Leibes Christi, macht, sondern unsere Taufe in seinen Tod, wie der Apostel

auch sagt, „denn gleichwie ein Leib ist und hat doch viel Glieder . . . , also auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft . . . und sind alle zu einem Geist getränkt“. (1. Kor. 12, 12—13.) Dies Evangeliumszeitalter ist „das gnädige Jahr des Herrn“, in dem er willig ist, die Opfer der Gläubigen, ihre völlige Weihung in den Tod, anzunehmen. Jeder Weihende folgt dem Ruf dieses Zeitalters (Röm. 12, 1) und wird angenommen zu einer Stellung, einem Glied in der „Kirche der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind“. Diese Annahme schließt jedoch, wie wir gesehen haben, nicht die Notwendigkeit aus, daß die Geweihten „täglich sterben“ sollen. Ihre Stellung als völlig Geweihte müssen sie täglich erweisen bis zu dem Zeitpunkt, da sie „es ist vollbracht“ ausrufen können. Bei der Weihung ist es nötig, daß Beharrlichkeit im Opfern und Gutes tun treu und glaubensvoll gezeigt wird, und dies bis zum Ende. Wie unser Herr und Haupt treu war bis zum Tode, so müssen auch wir treu sein. Darum steht geschrieben: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter (Elohim — Mächtige), und Söhne des Höchsten ihr alle. Doch wie ein Mensch werdet ihr sterben, und wie einer der Fürsten werdet ihr fallen“ — nicht wie Fürst Adam als Sträflinge, sondern wie der Fürst Jesus, als Teilhaber an seinem Tode. (Ps. 82, 6. 7.) Dieser Glaubensmut, dieses tägliche Sterben, ist identisch mit dem Festmachen unserer Berufung und Erwählung. Nur solchen, die da gläubig in den Fußstapfen des Herrn wandeln, gelten die Verheißungen der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Diese Dinge sind aufbewahrt für die gläubigen Überwinder, die als „erwählte“ Glieder der Neuen Schöpfung gerechnet werden. Der Herr sagt: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Off. 2, 10.) Somit sehen wir, daß es mit der Kirche ebenso ist, wie mit ihrem Herrn und Haupt, daß die Weihung die Erstlingsfrüchte des Geistes hervorbringt, aber gläubiges tägliches Sterben die Segnungen des Geistes, verbunden mit Freude und Früchten. Ist dann der Bund beim buchstäblichen Sterben treu erfüllt, dann folgt die Empfangnahme der völligen Erbschaft — ein Anteil an der ersten Auferstehung und ihrer Herrlichkeit und Ehre. (Eph. 1, 12—14; Röm. 8, 16—17.)

Die Feuertaufe.

Die Worte Johannes des Täufers, „der aber nach mir kommt . . . , der wird euch mit heiligem Geist und mit Feuer taufen“ (Matth. 3, 11), die er mit Bezug auf Jesus zu den Juden sagte, haben wir an anderer Stelle*) schon eingehend besprochen. Sie zeigen, wie die Pfingstsegnungen auf alle wahrhaft gläubigen Israeliten kamen, aber das Feuer des Bornes Gottes kam völlig über den Rest der jüdischen Nation. (1. Thess. 2, 16.) Die Taufe mit Feuer ist kein Segen, noch ist es verständlich, daß Christenleute darum bitten. Wie die Feuertaufe am Ende des jüdischen Zeitalters auf die „Spreu“ der jüdischen Nation kam, so wird nach der Verheißung unsers Herrn, am Ende dieses Zeitalters ein ähnliches „Feuer“ auf die „Unkraut“-Klasse der Christenheit kommen, eine Feuertaufe oder Drangsal, welche schrecklich sein wird, „eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht.“ (Dan. 12, 1; Matth. 24, 21.)

*) Band V. Kap. 9,

Die symbolische Taufe im Wasser.

Wir haben schon auf die verschiedenen Arten der Wassertaufe, die unter den Christen gebräuchlich sind, hingewiesen. Von fast allen wird sie irrigerweise als die wirkliche Taufe betrachtet. Wir haben gezeigt, wie unrichtig und unvereinbar die Ansichten sind, bezüglich dieser Wassertaufen, welche nicht auf die Herzen einwirken und nur Symbole sind, aber von ihren Befürwortern nicht als solche erkannt werden, weil sie die wirkliche Taufe in den Tod Christi nicht deutlich unterscheiden können. Wie einfach und doch genau sind diese Beweise der richtigen Taufe der Kirche — des Leibes Christi — der Herauswahl — der Gemeinde derer, deren Namen im Himmel angeschrieben sind — unabhängig von aller irdischen Einschreibung. Diese wahre Taufe ist die Tür zur Kirche. Ohne diese Willens- und Herzenstaufe in den Tod Christi kann niemand aufgenommen werden als Glied der Gemeinde derer, deren Namen im Himmel angeschrieben sind und die „ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“. (Kol. 1, 24.) Gläubige, die sich so geweiht und in den Tod Christi getauft haben, sind gewiß alle „wahrer Weizen“ und nicht „Scheinweizen“. Die Wassertür mag Weizen sowohl als Scheinweizen in die Baptistenkirche einlassen; die Taufe in den Tod als Tür läßt aber nur die Weizen-Klasse in die wahre Kirche hinein, denn keine andern bemühen sich hineinzukommen, obschon etliche sie bis zu gewissem Grade nachzuahmen vermögen, gleichwie der „Scheinweizen“ eine Nachahmung des „Weizens“ ist.

Von diesem Standpunkt aus gesehen, befinden sich Glieder der wahren Kirche — in Christo Jesu getauft — unter den Presbyterianern, Evangelischen, Methodistern, Römisch-Katholischen usw., wie unter den „Jüngern“ und Baptisten. Andererseits haben ohne Zweifel die Mehrzahl in allen Denominationen (einschließlich „Jünger“ und Baptisten, die in Wasser untergetaucht sind) keinen Teil am „Leibe Christi“, der wahren Herauswahl, weil sie nicht durch die rechte Tür — die wirkliche Taufe in „seinen Tod“ — in die wahre Kirche gekommen sind. Diese Schlußfolgerung ist unbestreitbar.

Nachdem wir nun das Hauptgewicht, wie der Apostel es tut, auf die wahre Taufe gelegt haben, kehren wir zum Symbol derselben zurück, zur Wassertaufe, indem wir zuerst fragen: Ist das Symbol für diejenigen, die die wahre Taufe empfangen haben, vernunftgemäß und notwendig? Wenn ja, welches ist das richtige Symbol?

Ist die symbolische Taufe nötig?

Der Herr und die Apostel erkannten die Richtigkeit des Symbols oder der Wassertaufe nicht nur an, weil sie selbst im Wasser getauft waren, sondern auch, weil sie bezüglich anderer die Wassertaufe lehrten, sowohl Juden, als bekehrter Heiden. Wir haben schon gezeigt, daß die Taufe unsers Herrn Jesu sich von der Johannestaufe darin unterscheidet, daß sie nicht zur Buße und Vergebung der Sünden war, daß Johannes es nicht verstand, und daß unser Herr, als er das Symbol seines Todes einsetzte, es nicht zu erklären versuchte, da Johannes und andere zu jener Zeit es nicht begriffen hätten, weil der heilige Geist noch nicht gegeben war. Jesus hatte ja sein Sündopfer um unfertwillen noch nicht vollendet, noch auch war er verherrlicht.

Wir sehen in Matth. 28, 19—20 den Auftrag unseres Herrn an seine Jünger und durch sie auch an uns, nämlich: „Geht nun hin und macht zu Jüngern alle Nationen, sie taufend auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Dieser Auftrag war für das ganze Evangeliumszeitalter, und unter demselben arbeiten alle Diener der Wahrheit. Der Herr bezieht sich hier nicht auf die Pfingsttaufe des heiligen Geistes, weil es nicht in der Macht der Apostel war, auf diese Weise jemanden zu taufen. Diese Autorität hat nur der Herr allein und er behält sie für sich. Es war aber den Aposteln und allen treuen Lehrern der heiligen Schrift erlaubt und gewährt, das Volk zu belehren bezüglich der Gnade Gottes in Christo — ihrer Rechtfertigung und Heiligung oder Weihung, oder Taufe in den Tod Christi, wenn sie Teilhaber seiner neuen Natur und zukünftigen Herrlichkeit werden wollten. Das Taufen schloß auch das Symbol, die Wassertaufe ein, als das äußerliche Zeichen, welches die innere oder Herzensweihung der Gläubigen ihren Mitgenossen bekundete, wie auch unser Herr sich zuerst dem Vater völlig weihte und darnach diese Weihung im Wasser symbolisierte.

Aus all den Lehren der Apostel sehen wir, daß sie ihren und unsern Auftrag so verstanden. Zuerst belehrten sie das Volk über die Gnade Gottes im Erlösungswerk und ermutigten sie zu glauben, zur Rechtfertigung des Lebens. Dann mahnten sie zu einer völligen Herzensweihung: „Ich ermahne euch nun, Brüder (nun nicht mehr Fremdlinge und Sünder, sondern durch Glauben an Christum Gerechtfertigte und deshalb Glieder des „Glaubenshaushaltes“ oder Brüder), durch die Erbarmungen Gottes (die ihr teilweise in eurer Rechtfertigung schon empfangen habt) eure Leiber darzustellen, als ein lebendiges Schlachtopfer, heilig (gerechtfertigt), Gott wohlgefällig, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ Dieses ist die Einladung zur Weihung oder Opferung, oder zur „Taufe in seinen Tod“. So viele nun das Wort mit Freude hörten und in der richtigen Herzensstellung waren, es zu würdigen, wurden getauft, nicht nur durch ihr Weihungsgelübde, sondern auch symbolischerweise im Wasser, als ein sichtbares Zeugnis.

Beachte zum Beweis, daß die Taufe bei allen Aposteln im Gebrauch war, nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden (Nationen), folgende Schriftstellen. Von den Samaritanern lesen wir: „Als sie aber dem Philippus glaubten . . . wurden sie getauft, sowohl Männer, als Weiber“ (aber keine Kinder). (Apg. 8, 12.) Der Eunuch (von Äthiopien, der durch die Predigt des Philippus bekehrt wurde, ward ebenfalls im Wasser getauft. (Apg. 8, 35—38.) Nachdem Petrus dem Cornelius und seinem Haushalt das Evangelium verkündigt hatte, „fiel der heilige Geist auf alle, die das Wort hörten (würdigten, also auf keine Kinder, weil solche das Wort nicht hätten verstehen können). . . Und er befahl, daß sie getauft würden.“ (Apg. 10, 44—48.) Ferner lesen wir: „Viele der Korinther, welche hörten, glaubten und wurden getauft.“ (Apg. 18, 8.) Und „Lydia, eine Purpurkrämerin aus der Stadt Thyatira, welche Gott anbetete, hörte zu, deren Herz der Herr auftrat, daß sie acht gab auf das, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber getauft worden war und ihr Haus, bat sie und sagte usw. . .“ (Apg. 16, 14, 15.) Auch der Kerkermeister zu Philippi wurde, nachdem er geglaubt, von Paulus und Silas im Gefängnis getauft. (Apg. 16, 33.) In 1. Kor. 1, 16

sagt Paulus: „Ich habe aber auch das Haus des Stephanus getauft.“

Wohl erwähnt der Apostel in diesem letztern Fall, daß er nur wenige getauft habe; der Grund liegt jedenfalls in seinem mangelhaften Augenlicht — dem Pfahl im Fleisch; und bei den wenigen, die er getauft hatte, geschah es wahrscheinlich, weil niemand da war, der für diesen Dienst tauglich gewesen wäre. Er dankte Gott, daß er so wenige getauft hatte. Das schließt jedoch nicht ein, daß er seine Gesinnung geändert hatte bezüglich der Richtigkeit der wirklichen, wie der symbolischen Taufe. Aber im Hinblick auf die Tatsache, daß sich in der Gemeinde ein Streit erhoben hatte — ein sektiererischer, oder Parteigeist, der etliche dazu verleitete zu sagen: „Ich bin des Paulus“, andere, „ich aber des Apollos“, und wieder andere, „ich des Kephas (Petrus)“ usw. —, war der Apostel froh, sagen zu können, daß er nur wenige selbst getauft habe, um niemandem Anlaß zu der Behauptung zu geben, er habe auf seinen Namen getauft — Jünger gemacht —, statt solche für Christum zu machen und auf seinen Namen zu taufen.

Im Lichte dieser deutlichen Schriftausagen, bezüglich Befehl und Ausübung seitens des Herrn und der Apostel, wäre es wahrlich eine Kühnheit, behaupten zu wollen, daß die symbolische oder Wassertaufe in der Bibel nicht gelehrt werde, oder daß dieselbe nur für die Juden sei, daß sie ferner nur als Einführungswerk bestimmt gewesen sei. Es hat gewiß seinen guten Grund, daß alle Christen die Wassertaufe als göttliche Einrichtung respektieren. Hat nun jemand noch Lust, dies in Abrede zu stellen, so rechnen wir nicht weiter darüber. Wir glauben aber, daß, wer aufrichtigen Herzens ist und die wahre Taufe empfangen hat, die das Untertauchen des eigenen Willens in denjenigen des Herrn bedeutet, und er gegen das eigene Selbst tot, aber lebend für Gott ist, durch Christum Jesum, unsern Herrn, es Gott ihm auch zur rechten Zeit noch offenbaren wird. (Phil. 3, 15.)

Inzwischen freuen wir uns mit allen, die zur wahren Taufe gelangt und Teilhaber derselben geworden sind, und beglückwünschen sie zur Erkenntnis dieser Wahrheit. Denn es ist weit besser, die wirkliche Taufe zu sehen und daran teilzunehmen, und das Symbol derselben nicht, als dieses zu sehen und die wirkliche oder Todestaufe nicht. So sehr wir nun auch die symbolische Taufe anerkennen, könnten wir keine christliche Gemeinschaft auf sie gründen, sondern nur auf die wirkliche Taufe in den Tod Christi. Daher betrachten wir alle als Brüder in Christo Jesu, als Glieder der Herauswahl, deren Namen im Himmel angeschrieben sind — als Neue Kreaturen in Christo, ob Jude oder Heide oder Grieche, Knecht oder Freier, Mann oder Weib, ob nun im Wasser getauft oder nicht — sofern sie den Herrn als ihren Erlöser bekennen und sich ihm völlig geweiht haben.

Anderseits dürfen wir auch nicht vergessen, daß jeder Fortschritt in der Erkenntnis nicht nur vermehrte Freude bringt, sondern auch größere Verantwortlichkeit. Wer daher die Schönheit und Wichtigkeit des Wasser-Symbols zu sehen bekommt, kommt zur gleichen Zeit auch auf die Probe der Unterwerfung seines Willens — der tatsächlichen Taufe in den Tod seines Herrn. Unter diesen Umständen könnte ein Unterlassen des Gehorsams gegen das Symbol zum Zurückziehen des Opfers führen und ein Verfehlen sein, die Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen.

Das genaue Symbol der Taufe.

Wir versuchen keine Erörterung der großen Zahl von „für und wider“, um festzustellen, ob Besprengung, Begießung, oder Untertauchung die ursprünglich von den Aposteln gebrauchte Form war. Wir erwähnen aber, daß es für ein Kind unmöglich wäre, Herz und Gesinnung in einen Zustand der Weihung zu bringen, zum Zwecke der Taufe seines Willens in denjenigen Christi, um sich selbst und der Welt abzustufen. Wir beharren ferner darauf, daß die symbolische Taufe nicht vor der wirklichen vollführt werden kann, um gültig zu sein, weil mit der symbolischen Taufe nur der äußere Ausdruck oder das Bekenntnis der schon im verborgenen stattgefundenen Weihung beabsichtigt ist.

Wenn dem so ist, so folgt daraus, daß die große Mehrzahl der Christen die Wasser- oder symbolische Taufe nie empfangen haben, weil sie dieselbe nur nach bewußtem Weihegelübde empfangen können. Das Untertauchen Erwachsener vor der Weihung hat nicht mehr Bedeutung, als ein gewöhnliches Bad, desgleichen Besprengung ungeweihter Kinder. Es sollten sich darum alle ernstlich fragen, welches die wahre Wassertaufe sei, das wahre vom Herrn bestimmte Symbol und darauf schnellen Gehorsam leisten. Und sicher wird jedes geweihte Herz, das sich selbst und der Welt abgestorben ist, beständig wachen, um den Willen des Herrn zu erkennen und zu tun in dieser, wie jeder andern Sache. Solche Wachsamkeit ist in dem Schriftwort inbegriffen: „Gott aber lebend in Christo Jesu.“ (Röm. 6, 11.) Angenommen, daß die Verwirrung über den Taufmodus sehr groß wäre und das Zeugnis bezüglich der Verfahrensweise in der ersten Kirche sehr verworren, so daß es sich nicht nachweisen ließe, ob die apostolische Wassertaufe im Besprengen, Begießen, oder Untertauchen bestand, so vermögen wir doch jetzt klar zu sehen, welches die wirkliche Taufe ist, und zwischen Symbol und Wirklichkeit zu unterscheiden. Von den verschiedenen Formen, die ausgeübt werden, scheint nur eine einzige den Tod und das Begräbnis Christi zu versinnbildlichen. Weder im Besprengen der Stirne, noch im Begießen der Person vermögen wir das Symbol des Absterbens gegen sich und die Welt, noch das Sterben mit Christo zu sehen. Wenn wir aber die Untertauchung betrachten, sehen wir mit einem Blick ein wundervolles, genaues und passendes Bild der wirklichen Taufe in den Tod. Nicht nur bedeutet das griechische Wort „baptizo“ unter Wasser setzen, zudecken, begraben, sondern auch der ganze Vorgang des Untertauchens rückwärts ins Wasser, im Namen Christi, ist ein sehr genaues Bild vom Begraben, — für jede Einzelheit passend. Der Vollzieher des Symbols stellt unsern Herrn dar. Wie der Täufling zu ihm geht, so gehen auch wir in unsern Herzen zum Herrn zur Taufe. Indem wir bekennen, daß wir aus uns selbst nicht imstande sind, uns und der Welt abzustufen, übergeben wir uns den Händen des Herrn, ihn bittend, den Willen für die Tat anzunehmen. Er wird uns dann in seinen Tod begraben — uns erziehen und solche Erfahrungen und Züchtigungen zu kosten geben, die uns am besten befähigen, unser Weihegelübde auszuführen. Wenn der Täufling sich übergeben hat, führt ihn der Taufvollzieher sanft ins Wasser hinein, und während er auf dem Rücken hilflos im Wasser liegt, gibt er ein treffliches Bild unserer Ohnmacht, uns selbst im Tode zu helfen; nachher wird er vom Taufenden wieder auf seine Füße gehoben, und

darin erblicken wir, wie der Herr seine Verheißung, uns durch seine Macht, zu seiner Zeit, vom Tode zu erwecken, erfüllen wird. Wir versuchen nicht, dem Gewissen anderer Gewalt anzutun, die nicht mit uns einig gehen; die Genauigkeit des Symbols scheint uns aber so überzeugend, daß sein Urheber nur der Herr sein kann. Wer anders hätte ein so vollständiges Bild oder Symbol der ganzen Angelegenheit anordnen können?

Wer in der wirklichen Taufe sich Christo ausgeliefert hat, um mit ihm tot zu sein, begraben in der Gleichheit seines Todes, und dann die Schönheit dieses Symbols oder Sinnbildes sieht, würde der nicht von dem innigen Wunsch beseelt, es auch zu erfüllen? Sicherlich muß dieses die Sprache seines Herzens sein: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust.“

Welcher Gewinn erwächst uns aus dem Gehorsam gegen dieses Symbol? Wir antworten, daß der Gewinn nicht von der Erfüllung irgend eines Teiles unsers Weihegelübdes abhängt, sondern von dem Begehren, alle Anforderungen, die erste wie die letzte, zu erfüllen, alles, was in der Übergabe unsers Willens an den Herrn inbegriffen ist, sowie unser stetes Bemühen, in seinen Fußstapfen zu wandeln. Während jedoch der Hauptnutzen uns erst am Ende unserer Reise zuteil wird in der ersten Auferstehung mit ihrer Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, so haben wir doch jetzt schon viel Vorteil. Die Befriedigung des Geistes, der Friede des Herzens, die Tatsache, daß wir, gleich unserm Herrn, uns bemühen, „alle Gerechtigkeit zu erfüllen“, das trägt bei zu jenem Frieden Gottes, welcher wie ein Strom fließt, beständig, ruhig und mächtig durch das Leben derer, die sein sind — der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt.“

Der Apostel bezeugt, daß da „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller ist“. (Ephes. 4, 4—6.) Daraus folgt, daß, wie es nur eine richtige Taufe gibt, also auch nur ein richtiges Symbol derselben, und im allgemeinen stimmen Christen überein, daß die Untertauchung ins Wasser am ehesten der Bedeutung der Schriftsprache entspricht. Als Illustration dieser Übereinstimmung mögen Erklärungen dienen von Personen, die aller Wahrscheinlichkeit nach tatsächlich in Christi Tod getauft und dennoch verwirrt waren, sodaß sie den wahren Sinn des Wassersymbols nicht deutlich erkannten und es daher als unwesentlich bezeichneten.

Einige Zeugnisse über Untertauchen.

Joh. Calvin sagt: „Das griechische Wort „baptizo“ bedeutet „untertauchen“. Es ist sicher, daß das Untertauchen von der ersten Kirche praktiziert wurde.“ (Instit. Buch IV.) Dr. Macnigh, Presbyterianer: „In der Taufe ist die getaufte Person unter dem Wasser begraben; Christus ließ sie taufen, d. h. im Wasser begraben.“ Dr. Philipp Schaff, Presbyterianer: „Untertauchung und nicht Besprengung war unfraglich die ursprüngliche normale Form der Taufe. Dies erhellt aus der Bedeutung der griechischen Wörter „baptizo“, „baptisma“, „baptismos“. (Geschichte der Apostol. Kirche, p. 568.)

In einer spätern Veröffentlichung (1885) schreibt derselbe Schriftsteller weiter über diese „Vergleiche“, daß sie alle eher die Untertauchung begünstigen als die Besprengung, wie auch von den besten Exegeten (Schriftkundigen) voll zugegeben wird und zwar von Katholiken und Protestanten, Engländern und Deutschen. (Lehre der 12 Apostel, p. 55—56.)

Martin Luther: „Baptizo“ ist ein griechisches Wort und kann mit Untertauchen übersetzt werden.

„Ich möchte diejenigen, die getauft werden, ganz im Wasser untertauchen.“ (Luthers Werke, B. I, p. 335.)

John Wesley, Methodist: „Mit ihm begraben durch die Taufe, weist auf die alte Methode des Untertauchens hin.“

Wall, Bischöflicher: „Untertauchung war aller Wahrscheinlichkeit nach die Art und Weise der Taufe unseres gelobten Heilandes und sicher auch diejenige, durch welche die ersten Christen ihre Taufe empfangen.“ (Geschichte der Kindertaufe, B. I, p. 571.)

Dean Stanley, Bischöflicher: „Während der ersten 13 Jahrhunderte war der beinahe allgemeine Brauch bei der Taufe der, den wir im Neuen Testament sehen und welcher der richtigen Bedeutung des griechischen Wortes „baptizo“ entspricht und so zu verstehen ist, daß die Getauften untergetaucht, eingetaucht, versenkt wurden, im Wasser.“ (Christl. Einrichtungen, p. 17.)

Brenner, Röm. Katholik: „Dreizehn Jahrhunderte lang war die Taufe regelmäßig und allgemein eine Untertauchung der Person ins Wasser.“ (Geschichtliche Darlegungen über die Anwendung der Taufe, p. 306.)

„Die ganze Person war im Wasser untergetaucht.“ Ritto's Wörterbuch.

„Taufen ist ein- oder untertauchen.“ Encycl. Americ.

„Die Taufhandlung bestand ursprünglich im Untertauchen.“ Brande's Wörterbuch.

„Taufe bedeutet Untertauchung.“ Smith's Bibl. Wörterbuch.

„Baptizo“ — im Wasser ein- oder untertauchen.“ Libell und Scott's Griech. Lexikon.

„Untertauchen, versenken.“ Robinson's Griech. Lexikon.

„Untertauchen, unter Wasser setzen, versenken.“ Greenfield's Lexikon.

Wer darf die Wassertaufe vollziehen?

Weil alle Geweihten und in Christi Tod Getauften das „Königliche Priestertum“ ausmachen und Glieder des gesalbten Leibes unsers Herrn sind, so folgt daraus, daß sie durch Matth. 28, 19 nicht allein den Auftrag haben, die Leute zu lehren und sie also zur Taufe zu führen, damit sie ihren Willen in des Herrn Tod begraben, sondern sie haben auch das Recht, das Symbol der Weihung, die Wassertaufe, an ihnen zu vollziehen. Fernerhin, wenn solch geweihte Person, die für diesen Dienst geschickt ist, nicht gefunden werden kann, so wüßten wir keinen gründlichen Einwand, daß zur Vollziehung desselben nicht auch ein ungeweihter Gläubiger oder eine weltliche Person, ein Ungläubiger, hinzugezogen werden könnte, da der wahre Bund zwischen dem Herrn und dem Geweihten selbst gemacht wird. Desgleichen ist die Wassertaufe ja nicht die wahre Taufe, sondern nur ein Bild derselben, und der Taufende ist nicht der Herr, sondern nur ein Mensch. Ob nun ein guter oder ein schlechter Mensch diesen Akt ausführt, wird auf das Wesen dieser Handlung keinen Einfluß haben. Trotzdem ist es aber eine allgemeine Regel und Ordnung, die auch beobachtet werden sollte, daß die geeignetsten Personen für derartige Dienste in der „Herauswahl“ die erwählten Ältesten sind.

Die Taufworte.

Die heilige Schrift gibt uns keine bestimmte Form der Worte für den Taufakt und sieht daher jeder, daß

die Worte von geringerer Wichtigkeit sind, und daß die Taufe ihre Gültigkeit behalten würde, auch wenn kein Wort dabei gesprochen würde. Dies ist deshalb so, weil, wie vorher gezeigt, der wirkliche Bund zwischen dem Getauften und dem Herrn geschlossen wird, während die Wassertaufe nur ein öffentliches Bekenntnis davon ist. Es ist deshalb gewiß wahr, daß es weniger darauf ankommt, was der Taufende glaubt oder nicht glaubt, sagt oder nicht sagt, als vielmehr darauf, wie die Gedanken und Absichten des Herzens dessen sind, der getauft wird. Uns auf die Worte unsers Herrn in Matth. 28, 19 und des Apostels in Röm. 6, 3 stützend, empfehlen wir nachstehende einfache Form der Worte zu dieser Handlung:

„Bruder Johannes (oder anderer Vorname), im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, in dieser Autorität, taufe ich dich in Christum.“

Wiederholung des Symbols.

Da die wahre Bedeutung der Taufe lange Zeit nicht recht erkannt wurde, so erhalten wir viele Anfragen von solchen, die bereits in Wasser getauft sind, aber an der Gültigkeit des Symbols zweifeln. Sie fragen an, ob es nötig sei, dies Symbol zu wiederholen. Unsere Antwort ist, daß wir eine Wiederholung nicht für nötig halten. Weil aber dies Symbol ebensowenig von Bedeutung ist, als ein anderes Bad oder Eintauchen in Wasser, wenn die völlige Weihung in den Tod ihm nicht vorausgeht, so muß jeder für sich selbst entscheiden, ob er, der innern Erfahrung entsprechend, ein Zeugnis abgelegt hat. Ist die Wassertaufe aber auf die Weihung oder Taufe in den Tod erfolgt, so wäre eine Wiederholung nicht nötig, auch wenn die Erkenntnis über den Gegenstand mangelhaft war.

Getauft für die Toten.

„Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Toten, so allerdinge die Toten nicht auferstehen?“ (1. Kor. 15, 29.) Ein Mißverständnis hinsichtlich der Meinung des Apostels in obigen Worten hat in den „dunkeln Jahrhunderten“ zu einer stellvertretenden Taufe geführt, indem christliche Leute, welche Freunde hatten, die ungetauft gestorben waren, sich für dieselben taufen ließen. Ein rechter Einblick in die Beschaffenheit der wahren Taufe zeigt uns schnell die Zwecklosigkeit solch eines Verfahrens. Es kann niemand sich für jemand anders weihen, es sei denn, er könnte sein natürliches und geistiges Leben auf diese Person übertragen. Diese Mißdeutung der Worte des Apostels hat die Gemüter vieler verwirrt, die zu erkennen verfehlen, wie groß der Abfall nach dem Tode der Apostel wurde, und wie verkehrt und unnützig viele Theorien und Gebräuche waren, die nachher eingeführt wurden.

Der Apostel rebete von der Auferstehung der Toten und sucht hier diese Lehre zu verteidigen und aufrecht zu erhalten. Der Glaube der Versammlung in Korinth war hinsichtlich der Auferstehung der Toten augenscheinlich angegriffen worden. Diese Stelle ist als ein Teil seiner Beweisführung anzusehen, auf die der Apostel die Aufmerksamkeit der Korinther lenkt. Er weist auf ihre Taufe hin, und daß dieselbe ihren Tod darstellt oder symbolisiert, wie wir vorhin gesehen. Alsdann zeigt er, wie ungereimt es ist für solche, die ihre Weihung bis in den Tod symbolisiert haben, an kein zukünftiges Leben zu glauben. In der Hoffnung der verheißenen Auferstehung hatten

sie sich selbst geweiht, um Glieder Christi zu werden, um in der Gemeinschaft mit Christo, miteinander und füreinander zu sterben; um „mit ihm“ zu sterben — um als Glieder seines Leibes, Glieder des großen Versöhnungsopfers, um der toten Welt willen zu sterben.

Die Beweisführung des Apostels geht dahin, daß mit dem Leugnen der Auferstehung die ganze christliche Stellung steht oder fällt. Gibt es keine Auferstehung, so sind die

in Christo Entschlafenen verloren, wie auch die übrige Welt. Ist dies der Fall, dann gibt es keine Hoffnung für die Herauswahl, noch für die Welt durch die Herauswahl, und warum sollten wir dann unser Leben in den Tod weihen? Wir sind in Christi Tod getauft, getauft für die Toten, damit wir dereinst ganz mit ihm vereinigt und als Lebengeber für die ganze Menschheit, als der Same Abrahams, mitbeteiligt sein möchten. — Übersetzt v. E. S.

Geduld. Bibelstudium für März, 1906.

(Jede der folgenden Fragen findet ihre Beantwortung mit einer Schriftstelle und Hinweisen auf die Seitenzahl der Bände und des Wachtturns, in denen sich eine diesbezügliche Erklärung findet. Die ersten 5 Buchstaben des Alphabets bezeichnen die 5 Bände von Millenniumstages-Anbruch. Die Wachtturnnummern sind mit Z. und Jahrgang designiert. Das Wortzeichen † weist auf den Absatz der einzelnen Seiten hin.)

1. Wie wichtig ist Geduld als ein Bestandteil des christlichen Charakters? Jak. 1, 4; Z. 05, S. 158 (Sp. 2 † 2).

2. Welches ist die gewöhnliche Bedeutung dieses Wortes? Z. 05, S. 155.

3. Welches ist die tiefere Bedeutung dieses Wortes, die in der heiligen Schrift gebraucht wird, z. B. Off. 3, 10 und Luf. 8, 15? Z. 05, S. 155.

4. Warum ist „geduldig Ausharren“ notwendig? Z. 05, S. 156 (Sp. 2 † 1 und 2).

5. Welche Verwandtschaft besteht zwischen geduldigem Ausharren und Selbstbeherrschung? 2. Petr. 1, 6.

6. Wie sollten wir unsere Trübsale erdulden und also „unsere Seelen besitzen (gewinnen)“? Luf. 21, 19; Z. 05, S. 156 (Sp. 1 † 1 und 2).

7. Welche Verwandtschaft besteht zwischen Glauben und geduldigem Ausharren? Jak. 1, 3; Z. 05, S. 157 (Sp. 1 † 2 und 3).

8. Warum sollten wir uns „der Trübsal rühmen“? Röm. 5, 3; Z. 04, S. 22 (Sp. 2 † 4); 23 (Sp. 1 † 1).

9. Welche besonderen Gedanken sollten wir beständig in unserm Gemüt bewegen, um zur „Geduld in Trübsal“ fähig zu sein? Röm. 12, 12.

10. Erfordert Treue gegenüber unserm Bund der Selbstopferung Geduld? Hebr. 10, 35. 36; 12, 1.

11. Wie sollten wir Verfolgung und Widerspruch entgegennehmen? 1. Petr. 2, 20—23.

12. Wie können wir „gegen alle geduldig“ sein? 1. Thess. 5, 14; Z. 05, S. 141 (Sp. 1 † 1 und 2).

13. Warum ist Geduld speziell in der Ernte des Evangeliums-Zeitalters erforderlich? Z. 05, S. 158 (Sp. 1 † 2).

14. Kann man die Gnade der Geduld auch verkehrt anwenden? Eph. 5, 11.

15. Warum stellt der Apostel geduldiges Ausharren über die Liebe? Tit. 2, 2; 2. Tim. 3, 10.

16. Welche Verwandtschaft besteht zwischen Geduld und „Teilnahme an den Trübsalen als ein guter Kriegsmann Jesu Christi“? 2. Tim. 2, 3; 1. Petr. 5, 10.

17. Wie sollten wir den Pfad „zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu“ laufen? Hebr. 12, 1; 6, 12; Z. 05, S. 157 (Sp. 2 † 1).

18. Warum ist geduldiges Ausharren die letzte Probe? Hebr. 10, 36; C. 203 † 2; Z. 05, S. 155; 156 (Sp. 1 † 1); 157 (Sp. 1 † 2).

19. Wie ist jetzt die Verheißung Gottes an denen erfüllt, die „das Wort des Ausharens bewahrt haben“? Off. 3, 10; Z. 05, S. 157 (Sp. 2 † 3).

20. Welche Lektionen in der Geduld lernen wir von Jesu Vorbild? Hebr. 12, 3.

21. Welche weiteren Vorbilder in der Geduld sind in der Schrift enthalten? Jak. 5, 10. 11; 2. Kor. 6, 4—10; 2. Kor. 12, 12.

22. Ist Geduld eine wesentliche Eigenschaft eines Ältesten? 1. Tim. 3, 3; Z. 05, S. 99 (Sp. 2 † 2); S. 138 (Sp. 2 † 2).

23. Wie pflegen wir geduldiges Ausharren?

- durch Gebet;
- durch Wachstum in der Erkenntnis;
- durch Wachstum im Glauben;
- durch Anerkennung der Zeit als einen wichtigen Bestandteil im Plane Gottes.

Versammlungen im Interesse der Wahrheit, geleitet von Vertretern der Wachtturn, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld.

Zu diesen Versammlungen ist jedermann, der ein Freund von Wahrheit ist, stets herzlich eingeladen. Sie dienen dem Zweck, allen solchen vom „Hausalt des Glaubens“ die herrlichen Wahrheiten des Wortes Gottes auf Grund des einmal für alle gegebenen Lösegeldes Christi zugänglich zu machen. Die Wachtturnleser und Freunde in den jeweiligen Ortschaften liefern gewöhnlich das Versammlungslokal (einen öffentlichen Saal oder ein Privatzimmer). Wer diese Besuche um seinen oder seiner christlichen Freunde willen und zur Ausbreitung der Wahrheit wünscht, sollte freimütig an uns schreiben. Und wenn von Zeit zu Zeit eine Rundreise angekündigt wird, sollten alle, die auf dem Wege leicht erreicht werden können, sich sofort melden, auch wenn ihrer Meinung nach nicht viel neues Interesse erweckt werden kann. Jedenfalls wird es jedem zum Segen gereichen, wenn er die Gelegenheit wahrnimmt und „die frohe Botschaft“ andern zugänglich zu machen sucht. — Im März finden folgende Versammlungen statt: Wermelskirchen (Möb.) am 4. und 18., Remscheid (Möb.) am 11., Wanne (Westf.) am 18., Derschlag am 25.

Vom 25. Februar bis zum 10. März wird Dr. Roettig die Schwelz bereisen. Näheres erfahren die Freunde von den Brüdern in den Hauptstädten.

Zusammenkünfte finden statt für Barmen-Elberfeld und Umgegend im Mirker Versammlungslokal

der Wachtturn, Bibel- und Traktat-Gesellschaft: —

Elberfeld, Mirkerstraße 45, sonntäglich ¼ 5—8 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht. Diese werden von Dr. Roettig bekleidet; in seiner Abwesenheit vertritt ihn Dr. Kuntze, oder es findet Bibelstudium statt unter der Leitung kompetenter Brüder; desgleichen sonntäglich ¼ 7—8 Uhr abends Bibelstudium — wöchentlich Mittwoch Abend ¼ 9—10 Uhr Erfahrungs- u. Gebetsstunde; andere Versammlungen in Privatwohnungen. Kaufgelegenheit auf vorherige Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Freunde der Wahrheit sind nicht nur herzlich willkommen und eingeladen, sich an diesen Versammlungen zu beteiligen, sondern werden auch von dem Herrn durch den Apostel dazu ermuntert und ermahnt. (Hebr. 10, 25.) Der Glaube an den Herrn Jesum als Gottes Sohn und persönlichen Erlöser durch Sein Blut und obdies Eingabe in Gottes Willen durch Ihn (Weihung — Röm. 12, 1) sind die einzigen Vorbedingungen brüderlicher Gemeinschaft.